Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 38 (1893)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 50. Erscheint jeden Samstag. 16. Dezember.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich

Inserate.
Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Einladung zum Abonnement.

Auf Beginn des nächsten Jahres laden wir ergebenst zur Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die Schweizerische Lehrerzeitung und die Pädagogische Zeitschrift ein.

Neue Abonnenten erhalten die Schweizerische Lehrerzeitung bis Neujahr gratis.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Schulkapitel Uster, 15. Dez., 10 Uhr, in Kirch-Uster.
Tr.: 1. Bericht über den Turnkurs in Winterthur. Referent Herr Sekundarlehrer *Baths* in Volketsweil. 2. Eine Besteigung des Finsteraarhorns. Vortrag von Herrn *Spillmann* in Brüttisellen. 3. Die Einwirkung der fremden Sprachen auf die deutsche Sprache. Vortrag von Herrn *Haug* in Gfenn.

Schulkapitel Meilen, 14. Dezember 9½ Uhr in Männedorf.
Tr.: 1. Wilhelm Tell, Lektion nach Florin, von Hrn. *Steiger* in Hombrechtikon. 2. Handfertigkeitskurs in Chur, Bericht von Hrn. *Walder* in Oetweil. 3. Vergleichung des neuen und des alten Lehrplans, von Hrn. *Moor* in Stäfa. 4. Die Naturlyrik bei Hebel, Vortrag von Hrn. *Stelzer* in Meilen.

Schulkapitel Winterthur, 16. Dez. 9 Uhr in Winterthur.
Tr.: Eine Turnstunde in der Realschule, Lehrübung von Hrn. *U. Greuter*. 2. Vereinheitlichung des Rechenunterrichts, Anträge des Lehrervereins W. 3. Über Buchführung, von Hrn. *Herter*.

Lehrerverein Zürich, heute 4 Uhr im Pfauen: Vereinigung der drei Vereine.

Schulkapitel Horgen, 20. Dezember 1½ Uhr in Horgen.
Tr.: 1. Pariser Erlebnisse, von Hrn. *Graf*, Kilchberg. 2. Die Naturwissenschaft und die Natur, von Hrn. *Bodmer*, Thalweil.

Den HH. Lehrern zu Stadt und Land empfehle ich meine grosse Auswahl

Pianos und Harmoniums.

Beste Fabrikate, zu denkbar vorteilhaftesten Konditionen! Tätige Vertreter oder tüchtige Acquisiteure werden überall zu engagiren gesucht. Hübscher Nebenverdienst! (O F 8843)
[O V 435] **J. Muggli,** a. Lehrer, **Zürich-Enge.**

Für Lehrer!

Pianinos schweizerischer Fabrikation

mit **vollklingendem, schönem Tone,** sehr solid gebaut, **das beste,** was um **diesen Preis** geboten werden kann. [O V 447]

7 Oktaven. Höhe **126 cm.** Gehäuse schwarz.

Fr. 675.—.

Für Lehrer günstige Vorzugspreise!

Ein **lohnendes Feld** für **Lehrer,** welche auch in ihren Bekanntenkreisen für die **Verbreitung einheimischer Arbeit** wirken wollen. (O F 8945)

Vertreter gesucht.

Gebrüder Hug & Co., Musikalienhandlung in Zürich.

Grösstes Lager von Pianos, Harmoniums und allen Musikinstrumenten. — Volle Garantie.

Überraschend

wirkungsvolle Festgeschenke aus dem Verlag des Art. Institut Orell Füssli in Zürich:

Wanderungen durch das heilige Land. Von Pfarrer Dr. Konrad Furrer. 2. Auflage. 62 Illustrationen. 3 Karten. Eleg. geb. mit rotem Schnitt **10 Fr.**

*** Vorzüglich geeignet für Konfirmation, Weihnacht und Neujahr, für Geistliche, Lehrer und jeden erwachsenen Bibelleser.

Schweizerischer Robinson. Von Wyss. 5. Ausgabe. Neu bearbeitet von Erka. Mit 8 kolorirten Kupferbildern, vielen Holzschnitten und 1 Karte. Eleg. geb. **10 Fr.**

*** Ein lehrreiches Buch für Kinder und Kinderfreunde.

Vakante Lehrstelle

An der **Knabenrealschule** der Stadt St. Gallen ist infolge Todesfall eine **Lehrstelle** für **Deutsch, Geographie** und **Geschichte** neu zu besetzen

Gehalt 3000 Fr. mit Alterszulagen bis 3500 Fr. und Pensionsberechtigung bis auf 75 % des Gehaltes. [O V 482]

Anmeldungen sind bis **Ende Dezember** an das Präsidium des Schulrates, Herrn **Bankdirektor Saxer**, einzureichen. (H 2858 G)

St. Gallen, 8. Dezember 1893.

Die Kanzlei des Schulrates.

Gymnastik.

Unter den Turnapparaten nimmt der Arm- und Brustestärker, Patent Largiadèr, unbedingt den **ersten Rang** ein! Prospekte mit Zeugnissen erster Autoritäten durch den alleinberechtigten Fabrikanten in der Schweiz (O F 9217) [O V 48]

Karl Kümmin,
in **Menziken** (Aargau).

Das Hauptdepot
der bewährten
Bollinger
Armbrüste
nebst
Sehnen, Scheiben, Bolzen
besitzt: [O V 475]
Jakob Bremi, Zürich.
Reichhaltiges **Spielwarenmagazin** b. Grossmünster.
Ausführlicher Prospekt gratis.

Ernst Reinhard Voigt
Markneukirchen (Sachsen)

Fabrik und Versand von
Violinen, Zithern, Trommeln, Flöten, Blechinstrumenten, Harmonikas u. dgl.
[O V 450]
Streng reelle Bedienung. Preislisten gratis und franko.
Aufträge von 10 Mk. an Porto und Verpackung frei.

13 Nr. pr. Quart. **40 cts.** 13 Nr. pr. Quart. bei allen schweiz. Postanstalten.
Praktischer Wegweiser
für Wein-, Obst- u. Gartenbau, Feld-, Land- und Hauswirthschaft
Würzburg.
Probenummern, Zeugnisse etc. gratis und franco mit Werkchen über Waldplatterbse oder Merkbüchlein für Bienenzüchter.
Kein Haus, keine Familie ohne dieses nützliche, beispiellos billige Blatt.
[O V 451]

Für die
Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung".

Schweizerische Portrait-Gallerie.

III. Halbband,
enthaltend 48 Bildnisse
nur **zwei Franken** statt **sechs Franken.**

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den dritten Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen sind bis zum 31. Dezember 1893 zu richten an die Expedition der

Schweizerischen Lehrerzeitung in Zürich.

Schuster & Co.,
Musikinstrumenten-Manufaktur
Markneukirchen in Sachsen
empfiehlt zu direktem Bezuge ihre vorzüglichen Instrumente unter voller Garantie. Postversand in 5 Kilo-Paketen bezw. Kisten von
Violinen, Zithern, Futteralen, Blechinstrumenten, Flöten, Klarinetten, Trommeln, Spieldosen etc. [O V 77]
Ankunft in gutem Zustande gewährleistet. — Preisbücher frei.

Vertrauensvoll

dürfen sich Lehrer, die Pianos oder Harmoniums kaufen, oder einen Kauf vermitteln wollen, an mich wenden.

Während meiner fünfzehnjährigen Lehrtätigkeit habe ich die ökonom. Stellung, die Leiden und Freuden, die Bedürfnisse und Ansprüche des Lehrerstandes aus persönl. Erfahrung kennen gelernt. Ich glaube deshalb meinen frühern HH. Kollegen bei Anschaffung von P. und H. als aufrichtiger Berater zur Seite stehen zu sollen und zu können. Längst fleissig betriebene Studien in der Akustik, in der Instrumentenbaukunde und mehrjährige Leitung einer Reparaturwerkstätte mit Fachleuten im eigenen Magazin verleihen mir Sicherheit in der Beurteilung. [O V 460]

An einfache Lebensweise gewöhnt, ohne grosse Ausgaben für Saläre, bin ich in der Lage, billigst zu bedienen. Nebst einheimischen Fabrikaten, die ich nicht etwa bloss aus Sackpatriotismus führe, habe ich zur Vergleichung und Auswahl auch noch beste ausländische Fabrikate, wie solche hier schon seit Dezennien von andern Firmen angepriesen worden sind.

Ich lade jeden Musikfreund ein, meine Instrumente zu prüfen, auch wenn er nichts kaufen sollte. (O F 9081)

J. Muggli, a. Lehrer, **Zürich-Enge.**

(Inserat wiederum zur Nachahmung empfohlen.)

Ernstes und Heiteres
aus Schule und Haus.

— An der Prüfung im untern Gymnasium wird auseinandergesetzt, wo Hannibal im Dezbr. des Jahres 218 gestanden und was er erreicht hatte. Darauf frägt der Professor: Was folgte dann? Gymnasiast (schnell antwortend): Der Januar des Jahres 217.

— Aus Aufsatzheften. Hier ziehen die reichen Omnibusse vorbei, lautlos ihren Geschäften nachgehend. — Die Henne ist der nützlichste Hausvogel; sie legt Einer. — Der Meister hat gesagt, ich sei zum Malerhandwerk recht gegliedert. — Mit den zwei Augen schaut das Schwein in die blöde Welt hinein. — Damals trugen die Abgeordneten zum Bundestage ihren Mundvorrat in Rätseln mit sich.

— Lehrer: Ich habe euch von der Klapperschlange erzählt. Wer nennt ein ähnliches Tier, dem man auch nicht trauen darf? Ruedi: Der Klapperstorch.

— Pfarrer: Wo ist der liebe Gott? Schülerin: Überall. Pf.: Ist er in der Stube? — Ja. — In der Küche? — Ja. — Im Keller? — Nein. — Warum nicht? — Weil wir keinen haben.

* * *

Den Reichen und den Armen in der Gemeine dienen nach Gottes Gebot, lieben, was recht, ehren, was wahr ist, steht mir und allen Biedermännern ähnlich.

* * *

Sorg und Fleiss wenden Unglück, nicht Sorg', nicht Fleiss haben, gibt's.

* * *

Wo dieser (der heilige Geist) ist, ist freier Wille, denn man liebt diese Freiheit des Geistes aus freigefasstem Willen zum Guten und zur Wahl des Guten..... Der rechte freie Wille ist aber der, der die Probe besteht in der Versuchung, durch eigene Vernunft ohne den heiligen Geist.

* * *

Wer da glauben will, der muss auch wissen; denn aus und nach seinem Wissen glaubt man.

Aussprüche von Paracelsus.

Briefkasten.

Hrn. *Prof. M.* Arrivé. Best. Dank. — Hrn. *Dir. C. in Ch.* Wird Ihnen zugestellt werden. — Hrn. *Sch. in B.* Leider für diese Woche zu spät angek. — Hrn. *Z. in B.* Also für Heft II, aber sicher. — *S Korr.* Aarg. Ein Streit und Worte; nützt im Ofen mehr. — Hrn. *W. in M.* Ist vielleicht im Drang der Geschäfte verlegt worden. Entsch. — *Ab. in Engl.* Syst. Gonin wird geprüft und viell. verk. verw. werden. — *M. B. in Gard.* Ein etwas langer Aufruf. — *R. S. K.* Die Tauschliste muss neu geregelt werden. — *Versch.* Gedald. — *Prosp. für Gradhalter.* Ging viell. mit andern in den Papierkorb.

Kleine Mitteilungen.

— In *Meggen* feierten Einwohner und frühere Schüler des Herrn *Fischer* dessen 25jährige Tätigkeit als Lehrer der Primar- und Sekundarschule daselbst.

— Von *W. Rosiers Géographie universelle* (unterstützt vom Bund) ist soeben der zweite Band erschienen, der die aussereuropäischen Länder behandelt.

— *Basel-Land.* Zu Mitgliedern der Bezirksschul-Prüfungskommission, welcher Schulinspektor Dr. Freivogel von Amtes wegen angehört, wurden vom Regierungsrat ernannt: Pfarrer Fichter in Kilchberg und Dr. Zellinger in Basel.

— Der Berliner Gymnasiallehrerverein befürchtet, dass durch Verleihung des Titels „Oberlehrer" an Lehrer des Zeichnens in höheren Lehranstalten der Wert dieser Bezeichnung für wissenschaftlich gebildete Lehrer Einbusse erleide.

— Der verst. Gymnasiallehrer Dr. Weinkauf in Kreuznach vermachte seiner Vaterstadt 100,000 Mark zu Schulzwecken und seine Bibliothek bestimmte er zum Anfang einer Lehrbibliothek, in der seines ersten Lehrers Büste aufgestellt werden soll. D. A. Z.

— *Baden* bestimmt im Staatsbudget 14,000 Mark zur praktischen Ausbildung von Lehrern an Mittelschulen, 3000 Mk. zur Ausbildung von Lehrern in Handarbeit, 4000 Mk. zu Kursen für Lehrer im Zeichnen, 5000 Mk. für Erstellung von Vorlagen fürs Zeichnen in der Volksschule.

— Der *Bayrische Lehrerverein* unterstützte letztes Jahr 1477 Lehrerwaisen mit 61,495 Mark.

Der *aargauische Regierungsrat* beschloss die Vereinigung der konfessionellen Schulen in Degerfelden (reformirt und katholisch) und in Lengnau (israelitisch und katholisch).

— Herr *E. Ray*, seit zwölf Jahren Lehrer an der obern Realschule in Basel, übernimmt mit Neujahr die Direktion der obern Mädchenschule in Lausanne. Basel verliert in ihm einen vorzüglichen Lehrer. (B. N.)

— Der *Schulrat von Glarus* beschloss, das Vermächtnis des verstorbenen Herrn Heer im Betrag von 50,000 Fr. ganz der Schulstiftung einzuverleiben.

— In der Mädchen-Rettungsanstalt Kehrsatz bei Bern ist der Veitstanz epidemisch aufgetreten, so dass 30 Mädchen in den Spital gebracht werden mussten.

Unterzeichneter hat eine reichhaltige, aus mehr als 400 Exemplaren bestehende, ausgezeichnet gut ausgestattete

Mineralien-Sammlung

preiswürdig zu verkaufen. Dieselbe würde sich sehr gut als Lehrmittel für eine Mittelschule oder auch zu einem Weihnachtsgeschenke eignen. Einsicht der Sammlung oder des bestehenden Kataloges gewährt gerne (Sch 370 Q) [O V 483]

Schaffhausen. **F. Schalch,** Lehrer.

Lehrmittelanstalt W. Kaiser, Bern.

Sterchi-König: Schweizergeschichte. Neue Auflage, reich illustrirt. Preis Fr. 1.20, per Dutzend Fr. 13.20.

Sterchi: Geographie der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allgemeinen Geographie nebst Anhang, enthaltend: Angewandte Aufgaben. Neue illustrirte Auflage. Preis 55 Cts. 13 Ex. Fr. 6.60.

Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. **VII.** Auflage. Preis 30 Cts. auf jedes Dutzend ein Freiexemplar.

Jakob, Ferd., Aufgabensammlung für Rechnungs- und Buchführung.
Neue Auflage. Preis 40 Cts. pro Dutzend Fr. 4.20.
Buchhaltungshefte dazu „ —.50.

Jakob, Ferd.: Geschäftsaufsätze für Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen, sowie zum Privatgebrauch. Preis solid geb. 75 Cts., auf jedes Dutzend ein Freiexemplar.

Sämtliche in Primar- und Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel und Zeichenmaterialien: — Hektographen. — Heftfabrik.

Kataloge gratis. [OV383]

Passendstes Weihnachtsgeschenk für Hausfrauen. [O V 469]

Vorzüglich verbesserte Buttermaschine

Preis Fr. 6.50 franko.

Prospekte gratis. — Wiederverkäufer gesucht.

Cannstadt. ***C. E. Max Kabisch.***

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Statistisches Jahrbuch der Schweiz

Herausgegeben vom
Eidg. Statistischen Bureau in Bern.

Mit 2 Beilagen in Farbendruck.

III. Band 1893. Fr. 8.—.

Dieses schöne Werk, das eine wahre Fundgrube für den Unterricht in der Heimatkunde ist, sollte in keiner Sekundarschul-Bibliothek fehlen und kann bei direktem Bezuge von der Verlagshandlung Orell Füssli zu **dem reduzirten Preise von Fr. 5.50** an Lehrer und Schulbehörden abgegeben werden.

Vorrätig sind ferner noch Band I zum reduzirten Preise von Fr. 3.50 und Band II zu Fr. 4.75.

Apparat für richtige Federhaltung.

Bei gleichzeitigem Gebrauch durch sämtliche Schüler einer Klasse Erfolg in kürzester Zeit vollständig. Bestellungen unter 10 Stück (à 25 Cts.) werden nicht berücksichtigt. [OV149]

H. Schiess, Lehrer, Basel

Für Familien.

(OF 6219) ***Wer*** [O V 378]

garantirt echte, reine **Malaga-, Madeira-** und sonstige Südweine **billigst** zu beziehen wünscht, verlange die Preisliste von

Carl Pfaltz, Basel,

Südwein-Import- und Versandt-Geschäft. Sortirte Probekistchen von drei ganzen Flaschen für Fr. 5.30 franko durch die ganze Schweiz.

Pianofabrik H. Suter

Pianogasse 14

Zürich-ENGE.

Verkauf, Tausch, Vermietung, Stimmungen u. Reparaturen.

[O V 381] Telephon 1340 (O 8300 F)

Max. A. Buchholz

Saiten-Fabrik [O V 384]

Klingenthal i/S.

Schulgeigen

1 Stück fl. 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—. [O V 409]

Orchester-Violinen

mit gutem Ton, 1 St. fl. 8.—, 10.—, 15.—

Solo-Violinen

mit vorzüglichstem Ton für die grössten Künstler bestens zu empfehlen, 1 Stück fl. 20.—, 30.—, 40.—, 50.—, 80.—, 100.—.

Zithern

von Ahorn, 1 Stück fl. 6.—, 7.50, 8.50, 10.—.

Zithern von Palisander 1 Stück, fl. 10.—, 12.—, 15.—, fl. 20.—.

Zithern ganz von Palisanderholz, mit Maschine, 1 Stück fl. 20.—, 25.—, 30.—, 40.—, 50.— bis 150.—.

sowie alle **Musik-Instrumente, Saiten** und **Zugehör** liefert billigst unter Garantie (was nicht konvenirt, wird zurückgenommen)

Franz Brückner

in Schönbach (Böhmen),

Musikinstrumenten- und Saiten-Fabrik.

Illustr. Preiskurante gratis u. franko.

Schultafeln reinigt man **schnell** und **gut** mit meinen **Putztüchern**, die ich zu sehr **billigen** Preisen liefere.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, **Wädensweil** [OV 452]

Muster bereitwilligst franko.

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.

Gebr. HUG & Co.
ZÜRICH
Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.

Harmoniums *für Kirche, Schule und Haus aus den besten Fabriken von Fr.* ***110.*** — **Alleinvertretung** *der amerikanischen*
ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.
Alle andern an Schönheit der Klangwirkung und Mannigfaltigkeit der Registerfärbung weit übertreffend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet ***nur Garantie*** für die in der Schweiz ***durch unsere Häuser*** bezogenen Instrumente. [OV 820]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos von Fr. **575** an.

Pianetti, 5 Oktaven, **Fr. 375.**

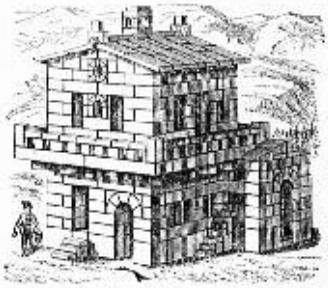
KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Gebrauchte Klaviere *in gutem Stande* ***sehr billig*** zu verschiedenen Preisen.

Streich-, Blas- und andere **Instrumente** in grösster Auswahl
Saiten für **alle Instrumente.**

Grösstes Musikalien-Lager der Schweiz.

Richters Anker-Steinbaukasten
und **Geduldspiele.** [OV 444]



Anerkannt schönstes, belehrendes und dauerhaftestes Beschäftigungsmittel und Spiel für Jung und Alt.

Den Herren Lehrern und Geistlichen zu Weihnachtsbescheerungen, Verloosungen u. s. w. mit Begünstigungen eingeräumt.

Neueste Preisliste, reich illustrirt, erschienen; auf Verlangen gratis und franko zugestellt.

F. Ad. Richter & Co., Olten.

Lieder und Gesänge im Volkston
[OV 393] von Ferdinand Kamm (OG 937)
für Männerchor — Gemischten Chor — Frauenchor.
Jährlich erscheinen 10—12 Lieder in zwangloser Folge.
Jede Partitur im Umfange von 1—3 Seiten und mit schönem Titelbild kostet nur 15 Cts. netto.
Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Nummern gratis u. franko
Verlag von **F. Kamm**, *St. Gallen.*

20 Pf. Jede Nr. Musikalische Universal-Bibliothek! 800 Nummern, class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arienes. Vorzügl. Stich u. Druck, stark. Papier, neu revidirte Auflagen. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50. — Humoristica. Verzeichn. grat. u. fr. v. **Felix Siegel**, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

„Freundliche Stimmen an Kinderherzen,“ eine Serie von 130 verschiedenen, beliebten Weihnachts- und Sylvesterbüchlein, die eine originelle Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendliteratur sind. Sie lachen und scherzen, sie plaudern und spielen mit den Kindern. Bald sind es freundlich unterhaltende oder sinnreich belehrende Erzählungen, bald Lieder mit einfacher Melodie oder Verse zum Hersagen, Rätsel etc..

Diese Hefte enthalten des Ansprechenden, Anregenden, Interessanten und Lehrreichen soviel, dass sich jeweilen eine sehr grosse Freude kundgibt, wenn der Lehrer die **„Freundlichen Stimmen** an die Schüler, ohne bestimmte Auswahl, nur ganz aufs Geratewohl hin, verteilt. Da gibt's ein Schauen, ein Zeigen und Vergleichen, ein Besprechen! Denn jedes der Kinder hält sein Heft für das schönste und weiss ihm alles möglich Gute nachzurühmen.

Es sind Aufmunterungs-Geschenke, die für Lehrer, Schulbehörden und Christbaumkomités gleicher Beachtung wert sind. Der mannigfaltige Stoff kann überdies in der Schule und im Familienkreise das Jahr hindurch nützlich verwendet werden. — Im abgelaufenen Jahre wurden ca. 50,000 Hefte Freundliche Stimmen **an** Kinderherzen unter Schulkinder verschenkt. **In Folge starker Nachfrage sind einzelne Nummern vergriffen. Für den Fall, dass Bestellungen auf solche eingehen, werden wir sie nach unserer Wahl ersetzen.**

Jedes Heftchen ist mit mehreren sehr schön ausgeführten Bildchen und einem Städte- oder Landschaftsbild auf dem Umschlag geziert. Die gebotenen Erzählungen und Schilderungen sind interessant, in eine leicht fassliche und schöne Sprache gekleidet und von sittlichem Ernste getragen. Wer seinen Kindern, Paten, Schülern oder Schutzbefohlenen eine Freude machen will, schenke ihnen auf Weihnachten die **„Freundlichen Stimmen an Kinderherzen“.**

Im Buchhandel kostet das Heft 25 Centimes.

Für Lehrer und Schulbehörden,
wenn von der Verlagsbuchhandlung des Art. Institut Orell Füssli direkt bezogen
à 10 Centimes per Stück gegen Nachnahme.

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 50. Erscheint jeden Samstag. 16. Dezember.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Inhalt: Paracelsus. — Über Verbindung von Geschichte und Geographie auf der Primarschulstufe. II. — Das richtige Lesen. III. — Korrespondenzen. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches.

Paracelsus.

„Ehe die Welt untergeht, müssen noch viele Künste, die man sonst der Wirkung des Teufels zuschrieb, offenbar werden, und man wird alsdann einsehen, dass die meisten dieser Wirkungen, von natürlichen Kräften abhangen," so schrieb mit prophetischer Ahnung vor zwölf Menschenaltern ein Mann, der anlässlich der vierhundertsten Wiederkehr seines Geburtstages zum Gegenstand wissenschaftlicher Erörterung, ernster Gedenkstunde und dramatischer Bearbeitung geworden ist: Philippus Aureolus Theophrastus Paracelsus Bombastus von Hohenheim (geb. am 17. Dez. 1493 zu Einsiedeln, gest. am 24. Sept. 1541 zu Salzburg) gehört jener denkwürdigen Periode der Geschichte an, da die Kultur der Renaissance, wie Michelet in seiner Geschichte Frankreichs so treffend sagt, zu der Entdeckung der Welt eine noch grössere Leistung fügt, indem sie den ganzen und vollen Gehalt des Menschen entdeckt und zu Tage fördert. Frühzeitig von seinem Vater in die Kenntnisse der Alchimie, Wundarzneikunst und Medizin eingeführt, studirt Paracelsus mit sechzehn Jahren an der Universität Basel. Nachdem er „eine nicht kleine Zierde der hohen Schulen gewesen", zieht er als fahrender Schüler, Alchimist, Arzt und Theosoph in der Welt herum, bei „Gescheidten und Einfältigen" für seine Kenntnis der Natur und der Menschen Bereicherung schöpfend. Sein Ruf als Heilkünstler verschafft ihm (1525) in Basel die Stelle eines Stadtarztes und Professors der Physik und Medizin. Durch seine deutschen Vorlesungen, sein Auftreten gegen Ärzte und Apotheker, seine derbe Art, zieht er sich viele Feindschaft zu. Ein Prozess macht ihn in Basel unmöglich, und von neuem beginnt sein unstetes Wanderleben, um nimmer aufzuhören bis an sein Ende . . . Wie weit sein abenteuernder Wandertrieb der Diener seines Wissensdranges war, wird schwer zu ermitteln sein. Indem Paracelsus die Bücher Galens, nach denen zu lehren die christlichen Professoren geschworen hatten, verbrannte, und an Stelle der mittelalterlichen Autoritäten die „Erfahrenheit" als Grundlage der wahren Heilkunde setzte, wurde er ein Vorläufer der modernen Medizin, wie er durch die Verwendung von Chemikalien der Reformator der pharmazeutischen Chemie wurde. Es ist hier nicht der Ort, auf seine Stellung zu den medizinischen Systemen einzutreten, aber da Paracelsus im Gegensatz zu der toten Büchergelehrsamkeit des Mittelalters die Heilkunde mit der Philosophie und der gesamten Natur- und Weltanschauung in Verbindung bringt, so ist er für die gesamte Naturwissenschaft von Bedeutung geworden. Wie im Leben, so ist Paracelsus in Sprache und Denkweise ein Kind seiner Zeit. Er vermag sich nicht über die Rohheit der Sprache zu erheben; nach Art der Humanisten ist er Philosoph, der sich seine eigene Kosmologie bildet. Gott ist ihm der Ursprung aller Dinge; der Kirche jedoch steht er ablehnend gegenüber. Seinem Denken haftet ein abergläubisch-mystischer Zug an; aber aus dem Schwall von Worten, aus den Grossprechereien und der Fülle alchimistischen Tandes, in dem er sich ergeht, sprechen viele reine, wichtige Ideen. Dem Kampf, den er gegen die Autorität abgestorbener Formen, den blinden Glauben an die Unfehlbarkeit griechischer und arabischer Ärzte, gegen die Nachbeterei überhaupt, erhob, kommt, da es ihm vielfach an Konsequenz und Klarheit der Einsicht fehlt, mehr destruktive als aufbauende, grundlegende Bedeutung zu; indem er aber die Naturbeobachtung, den Sinn für die Lebenserscheinungen und die Einheit in den Kräften der Natur, sowie den Zusammenhang der grossen Welt der Natur mit der kleinen Welt des Menschen und die Notwendigkeit der Verbindung von Theorie und Praxis unablässig betonte, indem er

die organische Natur in ihrer physiologischen Entwicklung aus einem Keim von innen heraus aufzufassen versuchte, und nicht müde wurde, die Natur als unsere grösste Lehrmeisterin zu betrachten, so befand er sich trotz vielfacher Irrungen auf einer Bahn, die aus dem Labyrinth mittelalterlicher Anschauungen zu einer wissenschaftlichen Betrachtung der Natur und ihrer Kräfte führte. Der empirischen Naturforschung, wie sie Gerbert von Rheims und Roger Bacon eröffnet hatten, gehörte die Zukunft. „Sobald einmal die allgemeine Hülle des Wahns durchgerissen, die Knechtschaft unter der Tradition und den Büchern, die Scheu vor der Natur überwunden war, lagen die Probleme massenhaft vor Augen.“ In voller Erkenntnis der Mangelhaftigkeit menschlicher Einsicht sagte Paracelsus: „in allen Dingen sind wir bresthaftig, und unser Wissen und Können ist nichts.“ Seine Anschauungen über die Dreiheit der Elemente (Salz, Schwefel, Quecksilber), über das Wesen der Krankheit (Disharmonie der drei Grundstoffe), die Heilmittel, den Bau des menschlichen Körpers, die Ernährung der Pflanzen u. s. w. haben tieferer und besserer Einsicht Platz gemacht: Die Entdeckung des Sauerstoffs (Priestley) liess die chemische Bedeutung der Atmung erkennen; wir wissen, dass die Verbrennung in den lebendigen Zellen der Organe (L. Meyer, Pflüger) nicht im Blute der Lunge vor sich geht, wie noch H. Davy glaubte. Der Physiologe misst den Druck des strömenden Blutes (St. Hales und Porseuille); er registrirt die Schwankungen des Blutdruckes, und bestimmt die Geschwindigkeit der Blutbewegung in den Gefässen; er zeichnet die Gestaltungen der Blutwelle auf (Vierordt) und stellt die Wirkungen angestrengten Denkens z. B. des Kopfrechnens auf den Blutlauf graphisch dar (Mosso). Die Chemie hat gezeigt, dass eine prinzipielle chemische Verschiedenheit zwischen den Körpern der lebenden und toten Natur nicht existirt. Seitdem Harnstoff (Wöhler 1828) und Zucker (E. Fischer) synthetisch hergestellt werden können, erscheint es nicht mehr ein Ding der Unmöglichkeit, die Eiweissarten künstlich zu erzeugen. Die Vorgänge der Verdauung im Magen haben schon Reaumur und Spallanzani in einem Glase nachgeahmt. Die Physiologie der Ernährung (Liebig, Schmidt, Pettenkofer, Voit) hat die Bedeutung und das Mass der Nährstoffe bestimmt, welche für die Erhaltung der Gesundheit nötig ist. Muskel- und Nervenphysik sind weite Gebiete physiologischer Untersuchungen geworden. Schon Heinrich und Weber (1846) behandelten die Leistungen der Muskeln nach den Prinzipien der Mechanik; Helmholtz mass die Geschwindigkeit der Nervenerregung; Du Bois-Reymond erkannte die elektrischen Prozesse in Muskeln und Nerven und Helmholtz, Fick u. a. wiesen die Wärmeerzeugung nach, die mit der Tätigkeit dieser Organe verbunden ist. Die Theorie der Farben und Tonempfindungen hat diese als physikalische und chemische Vorgänge verständlich gemacht, und die Bahnen der sensorischen und motorischen Erregungen können bis zu bestimmten Abschnitten der Gehirnrinde verfolgt werden. Diese physiologischen Erkenntnisse, die chemische und mikroskopische Untersuchung der Stoffe bei Krankheitsprozessen haben die Heilkunde auf neue Basis gestellt. Jede neue Erkenntnis in den Beziehungen unserer Innenwelt zur Aussenwelt bedeutet einen Sieg des menschlichen Geistes gegenüber gefahr- und schmerzbringenden Einflüssen, einen Schritt entgegen „einem absehbaren Ziel, das da ist Erziehung des Menschengeschlechtes zur Schmerzlosigkeit und Macht.“ Gross, riesengross scheint der Fortschritt, den die Wissenschaft, insbesondere durch die Hilfe des Mikroskopes seit dem Tage, da Paracelsus das Wort: „Wissen, nicht wähnen,“ sprach, in der Erforschung der lebenden Natur erreicht hat. Aber vor dem Punkte, wo aus der physikalisch-chemischen Tätigkeit des Gehirns die Erscheinungen der Psyche hervorgehen, macht unser Wissen halt. Paracelsus erkannte, dass chemische Prozesse im Organischen durch die Lebenskraft gebunden sind, aber er identifizirte den chemischen Prozess mit dem wirklich-organischen. Die Erklärung der Lebensvorgänge ist noch heute Sache der Hypothese. Vitalistische Theorie (Annahme einer Lebenskraft) und mechanistische Theorie (Erklärung durch physikalisch-chemische Vorgänge) stehen sich gegenüber. Der Vitalismus (A. v. Humboldt, Liebig) hat durch Virchow eine andere Gestalt angenommen und durch die Lehre vom Leben der Zelle (Schleiden, Virchow, Schultze) neue Nahrung gefunden, während der mechanistischen Theorie, vor der das Heer der Nervengeister, die alte Physiologen kommen und gehen liessen, zerstob, in der Entdeckung und Ausdehnung (R. Mayer, Helmholtz) des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft auf die lebende Natur (Lebensprozess auf der Erde ein Kraftumsatz der zugestrahlten Sonnenwärme) ein neuer Stützpunkt geworden ist. Mit jedem Schritt, den menschliches Erkennen in der Ergründung der Lebensvorgänge vorwärts macht, öffnen sich indes neue Rätsel. Seit den Tagen des Paracelsus sind „viele Künste offenbar“ geworden. Ob es je gelingt, den Schleier der Natur ganz zu heben? Dann ist auch die Frage der naturgemässen Erziehung gelöst. Schon das Ringen darnach ist ein Glück und das Ziel ist hoch.

Über Verbindung von Geschichte und Geographie auf der Primarschulstufe.

II. Die Geschichte der Eidgenossenschaft von ihrer Gründung bis zur Bildung der acht alten Orte folgt in bezug auf den Schauplatz einem Weg, der sich mit dem mass-

gebenden Gesichtspunkt für die Anordnung des geographischen Stoffes ganz wohl verträgt. Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zürich, Zug, Glarus und Bern können ohne Schädigung geographischer Interessen recht wohl in ganz oder doch annähernd derselben Reihenfolge behandelt werden. Wir schildern bei Uri und Unterwalden das Hochgebirge, treten bei Schwyz, Luzern und Zug in das unmittelbar anschliessende Voralpenland über und folgen dabei dem Lauf der Gewässer oder schliessen an die Bodengestaltung an, wenden uns bei Glarus nochmals ins Hochgebirge und gewinnen hier trefflichen Stoff zu Vergleichen, mit ähnlichen (Uri) oder gänzlich verschiedenen (Zug, Luzern) Boden- und Produktionsverhältnissen. Weiter ist der Weg von Glarus nach Zürich durch den Lauf der Linth deutlich genug vorgezeichnet, und Bern kann nicht nur als Nachbarkanton von Uri, Unterwalden und Luzern, sondern auch deshalb, weil er gewissermassen die Bodengestaltungen sämtlicher bisher behandelter Kantone in sich begreift, völlig ungezwungen angeschlossen werden. Bis hieher aber ist ein Grundstock an geographischem Material gewonnen, von dem aus mit Leichtigkeit nach allen Richtungen hin unmittelbar auf die Gebiete übergegangen werden kann, in denen weiterhin der Faden der Geschichte sich fortspinnt.

Allerdings wird auf diese Weise die beliebte Gruppirung der Kantone in solche der Hochalpenzone, des Voralpengebietes, der Hochebene und des Jura verlassen. Gerade diese Gruppirung hat aber wenig Wert, weil sie eine künstliche ist, die der Tatsache, dass die Mehrzahl der Kantone mehreren der natürlichen Gebiete der Schweiz angehört, keine Rechnung trägt und deshalb den Schüler zu völlig schiefen Vorstellungen führen könnte. Mit denjenigen aber, welche nach der Behandlung des Heimatkantons gleich die Schweiz in ihrer Gesamtheit besprechen möchten, ist hier nicht zu rechten. Nur darauf sei ihnen gegenüber nachdrücklich hingewiesen, dass der Schüler, um des vollen Bildungswertes unseres Faches teilhaftig zu werden, einer Fülle von Detailvorstellungen bedarf, welche weit leichter an kleineren, leicht überschaubaren landschaftlichen Einheiten, als an einer die möglichst grösste Mannigfaltigkeit in sich fassenden Gesamtheit gewonnen werden. Dass in einem zweiten Kurse diese Gesamtheit als solche überblickt und behandelt werde, erachten wir als selbstverständlich, und da ist denn der Zeitpunkt, wo der Geographie-Unterricht notgedrungen seine eigenen Wege gehen muss und um die geschichtlichen Pensen höchstens noch gelegenheitsweise sich bekümmern kann.

Aber nicht nur kann der Gang des geographischen Unterrichts sich unbeschadet der spezifischen Fachinteressen in bedeutendem Masse nach dem historischen Faden richten, sondern auch das Umgekehrte ist der Fall. Die geschichtlichen Pensen vermögen sich vielfach ohne Beeinträchtigung ihrer selbst nach den geographischen zu richten. So gut wie der Geographie-Unterricht von der anschaubaren Umgebung auszugehen hat, kann und soll dies auch der geschichtliche tun. Im Anschluss an die Besprechung der Heimat, wie sie jetzt ist, des Treibens und der Einrichtung der Menschen, die jetzt in denselben leben, erfolgt am besten die Antwort auf die Fragen, was einst hier war, wer da lebte, wie man lebte, was da erlebt wurde. Leider scheint ein grosser Teil der Lehrerschaft mit der Geschichte der engern Heimat noch nicht in dem Masse vertraut zu sein, wie eine gründliche, für Schüler im Anfang der Mittelstufe passende Behandlung dieser Fragen erheischt. *) Ein erster Geschichtsunterricht, der überall von dem Gegenwärtigen, vor Augen Liegenden ausginge und den Schüler von da aus sorgfältig in die Vergangenheit führte, würde für den spätern Erfolg dieses Zweiges ungleich sichere Grundlagen abgeben, als die übliche Methode, den Schüler gleich von vorneherein in räumliche und zeitliche Fernen zu führen, unbekümmert, ob seine Phantasie in dieser völlig neuen Welt irgend welche reale Anknüpfungspunkte findet.

Für die weitere Anordnung der historischen Materien fällt vor allem in betracht, dass das pragmatische Moment erst bei einer gewissen Reife der kindlichen Geisteskräfte zur Geltung kommen darf. Ein nicht unerheblicher Teil des historischen Unterrichtsstoffes lässt sich auch unschwer zu monographischen oder biographischen Einzelbildern gestalten, deren bildender Wert auch ausserhalb des historischen Zusammenhangs zur Geltung gebracht werden kann. Wählt man aber für das fünfte Schuljahr eine Reihe von Einzelbildern aus der Schweizergeschichte aus, so dürften solche, um nicht losgelöst vom übrigen Unterricht zu bleiben, am besten an die geographischen Pensen angeschlossen werden. Der Geographie-Unterricht wird aber von der Heimatkunde im vierten Schuljahre am naturgemässesten im fünften zur Behandlung des Heimatkantons und event. der angrenzenden Gebiete fortschreiten. Somit ergäbe sich als historisches Pensum für dieses Schuljahr: Bilder aus der Geschichte des Kantons. Dabei würde der verhältnismässig enge Umfang des bedeutungsvollen historischen Geschehens ein tieferes Eingehen auf die Kulturverhältnisse der Vergangenheit gestatten, was überhaupt in hohem Grade wünschenswert ist. Einzelne Züge aus der ältesten Geschichte, welche sich nicht um bestimmte Örtlichkeiten gruppiren, wie: Die alten Helvetier, die Römerherrschaft, Karl der Grosse, Königin Bertha, könnten ganz gut vorausgenommen werden.

Auch im spätern Verlaufe des Unterrichts gibt es eine Anzahl von historischen Einzelpensen, die schon an und für sich den Charakter von Einzelbildern haben und deshalb auch ausserhalb des historischen Fadens vollkommen verständlich sind, somit ganz gut im unmittelbaren An-

*) Wir machen hier die geehrten Kollegen nochmals nachdrücklich aufmerksam auf die bezüglichen Quellen, welche Herr Prof Dr. Dändliker unter dem Titel: *Was soll der Lehrer lesen?* in Nr. 50—52 des letzten Jahrganges der L.-Ztg. angegeben hat. Bernischen Lehrern speziell sei empfohlen: v. Mülinen, *Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Bern* (6 Bd. nach Landesteilen, einzeln à 2—4 Fr.), woselbst auch nähere Quellen über wichtige Details sehr zahlreich angegeben sind.

schluss an den betreffenden geogr. Unterrichtsgegenstand behandelt werden könnten. Als Beispiele seien angeführt: Die Appenzellerkriege, Eroberungen jenseits der Alpen, Geschichte Graubündens, besondere Züge aus der Geschichte des Wallis, der Waadt, Genfs, Neuenburgs, Basels etc.

Wir stellen, um den nachstehenden Ausführungen möglichst konkrete Gestalt zu geben, zum Schlusse ein Parallel-Programm der beiden Fächer für die achtklassige Primarschule zusammen:

Geographie.	Geschichte.
IV. Schuljahr.	
Heimatkunde.	Bilder aus der Vergangenheit der anschaubaren Umgebung.
V. Schuljahr.	
Der Heimatkanton, event. angrenzende Kantone.	Die alten Helvetier, die Römerherrschaft, Karl der Grosse, Bilder aus der Geschichte des Heimatkantons mit besonderer Berücksichtigung der Sitten und Lebensverhältnisse in frühern Zeiten.
VI. Schuljahr.	
Die acht alten Orte; ferner Freiburg und Solothurn, St. Gallen und Appenzell; Rheinlauf: Thurgau, Schaffhausen, Basel.	Bildung d. achtörtigen Eidgenossenschaft; Geschichte Zürichs und Berns; Guglerkrieg; Sempacher- u. Näfelserkrieg; Appenzellerkrieg; Konstanzerkonzil u. Folgen; alter Zürcherkrieg.
VII. Schuljahr. (Nur mehr gelegentliche Beziehungen.)	
Graubünden, Tessin, Wallis, Waadt, Genf, Neuenburg, Aargau; Schweiz im Überblick.	Geschichte der genannten Kantone im Anschluss an ihre geogr. Behandlung. Daneben: Schweizergeschichte im Zusammenhang vom Anfang bis Ende des 16. Jahrhunderts.
VIII. Schuljahr.	
Elemente der mathem. Geographie; Europa, fremde Erdteile.	Neuere Schweizergeschichte bis zur Gegenwart.

In Geschichte und Geographie: Verfassungskunde nach Gelegenheit, d. h. wo sich leicht Vergleiche mit bekannten Verhältnissen bieten.

Das richtige Lesen.

III.

Wohl weiss ich, dass die hier behandelte Seite des Lesens jetzt in den Schulen am wenigsten beachtet wird; ich weiss sogar, dass es manchen Schulmann gibt, der von einer Gliederung des Satzes durch Pausen, von einem gruppenweisen Lesen keine Ahnung hat, und deshalb tritt die Versuchung an mich heran, noch weiter der Sache auf den Grund zu gehen. Ich widerstehe jedoch dieser Versuchung, weil sich das in der Kürze, wie sich für einen Zeitungsartikel passt, nicht machen liesse, und weil ich überhaupt nichts Vollständiges bieten, sondern nur anregen wollte. Nur die eine Bemerkung muss ich noch hinzufügen, dass so, wie ein falsches Atemholen beim Singen als störend empfunden wird, so und oft noch in höherem Grad ein falsches Atemholen beim Lesen den Hörer unangenehm berührt, und dass nur durch die oben angedeuteten Übungen das Atemholen an der unrechten Stelle unmöglich gemacht wird.

Beispiel für das Einlesen eines Lesestücks nach der rhythmischen Seite.

Gott grüsse dich!

Julius Sturm.

1. Gott | **grüsse** dich! || Kein andrer Gruss |
gleicht dem | an Innigkeit. ||
Gott | grüsse dich! || Kein andrer Gruss |
passt so | zu aller Zeit. ||
2. **Gott** | grüsse dich! || Wenn | dieser Gruss |
so recht | vom Herzen geht, |
gilt | bei dem lieben Gott | der Gruss |
so viel | wie ein Gebet.

Der Lehrer liest das Gedicht richtig vor. Die Art der Vorbereitung dazu ist durch den Druck gezeigt. So weit es nötig erscheint, werden die Regeln über das melodische Lesen wiederholt. Dann wird von den Kindern unter Leitung des Lehrers festgestellt, dass folgende Gruppen zusammengehören: grüsse dich — kein andrer Gruss — gleicht dem — an Innigkeit — grüsse dich — kein andrer Gruss — passt so — zu aller Zeit — grüsse dich — dieser Gruss — so recht — vom Herzen geht — bei dem lieben Gott — der Gruss — so viel — wie ein Gebet. — Die Pausen sind von dreierlei Länge: die kürzesten zwischen den Gruppen innerhalb der Sätze, die etwas längeren jedesmal nach dem Grusse, die längsten am Ende der ersten und zweiten Strophe.

Noch ein Beispiel, bloss mit Angabe der Gliederung:

Helle Kinderstimmen | erschollen | vom Spielplatz im Garten | herauf zum Fenster, || aus welchem | der Vater | voll Freude | dem munteren Treiben der Kinder | zuschaute. Als es unten aber | stiller wurde, || stieg er hinab, || um zu sehen, || womit sie sich | die Zeit vertrieben, || und gewahrte | zu seinem Schrecken, || dass sein Sohn Fritz | mit Streichhölzern spielte.

„Welch ein Unglück | hättet ihr | jetzt | anrichten können,“ || sprach der Vater | mit ernster Stimme, || „da ganz in der Nähe | die Scheune, | gefüllt mit Stroh | und Heu | bis oben an, || steht!“

„Vater“, | rief Fritz, | „wir wollen ja nur | damit spielen!“

„Durch das Spielen mit dem Feuer,“ || sprach der Vater, | „ist schon | viel Unglück | von Kindern angerichtet worden.“

III. Das dynamische Lesen.

Die dynamische Seite des Sprechens und Lesens betrifft die Stärke des Ausatmungsdruckes, mit der die Silben und Worte hervorgebracht werden. Wir Deutsche sprechen zunächst nie zwei Silben eines Wortes mit derselben Stärke aus. In jedem einfachen Worte wird die erste (die Stamm-) Silbe betont, die Biegungsendungen und die meisten Ableitungsendungen sind unbetont, manche Ableitungsendun-

gen erhalten einen Nebenton; in den zusammengesetzten Wörtern erhält in der Regel das Bestimmungswort den Hauptton, das Grundwort den Nebenton. Hierüber aber mit den Schülern auf der Unterrichtsstufe, die uns jetzt beschäftigt, irgendwie eingehend zu verhandeln, ist unnütz; jedes deutsche Kind spricht eben jedes deutsche Wort, mit dem es den richtigen Sinn verbindet, auch ohne Regeln mit der richtigen Betonung aus, und die Betonung der etwa vorkommenden Fremdwörter lässt sich nicht in Regeln bringen, die für Kinder fassbar wären. Etwas anders liegt es mit dem diesem Wortton gegenüberstehenden Satzton, der die einzelnen Worte im Satze hervorhebt. Wenn diese Tatsache von den Kindern durch das Gehör erkannt ist, tut man allerdings gut, von dem zusammengesetzten Worte auszugehen und an Beispielen, wie Haustür, Stubenschlüssel u. dgl., zu zeigen, dass das Bestimmungswort die Vorstellung des Grundwortes einengt, dessen *Sinn bestimmt macht* und dadurch z. B. die Haustür, den Stubenschlüssel allen andern Türen, allen andern Schlüsseln *gegenüber stellt.* Das leitet dann hinüber zu der an einigen Übungen zu entwickelnden Regel, dass auch der *Satzton* den Zweck hat, den *Sinn bestimmter zu machen* und *ein Wort einem andern, ausgesprochenen oder nicht ausgesprochenen, gegenüber zu stellen.*

Ein paar Beispiele mögen das noch klarer machen. Die Rose ist eine Blume. Das Wort Blume erhält den Hauptton, weil es den Sinn des Wortes Rose bestimmt macht; ich darf nicht an etwas anderes denken, das auch Rose heisst (an die Rose über dem Kirchenportal, an die Rose als Krankheit), sondern ich werde veranlasst, nur an die Rose als Blume zu denken. — Die Rose ist die schönste von allen Blumen. Hier erhält das Wort schönste den Hauptton, weil es die Rose als Blume allen andern Blumen gegenüber stellt. — Die Rose, die ich heute pflückte, war für meine Mutter bestimmt. Das Wort Mutter, das den Hauptton hat, begrenzt genau die Bestimmung der gepflückten Rose.

Noch einmal mach' ich darauf aufmerksam, dass die Stärke des Tones nicht mit dessen Höhe verwechselt werden darf, und füge hier noch hinzu, dass man gar nicht selten den Eindruck des Haupttones dadurch wirkungsvoller macht, dass man ihn mit tieferem Stimmansatz hervorbringt als die Nebentöne. Im übrigen begnüge ich mich nach dieser kurzen Andeutung damit, das Notwendigste über den *Sinnton des Verstandes*, wie Palleske die Betonung beim richtigen Lesen nennt, beigebracht zu haben, und lasse hier die Betonung beim schönen Lesen, nach Palleske den *Sinnton der Empfindung* und *des Charakters*, unbeachtet.

Beispiel für das Einlesen eines Lesestückes nach der dynamischen Seite.

Die Rache.
Ludwig Uhland.

1. Der **Knecht** | hat erstochen | den **edlen Herrn**,
der **Knecht** | wär' selber ein **Ritter** gern.

2. Er hat ihn **erstoch**en | im dunkeln Hain
und den Leib | ver**senket** || im tiefen Rhein.

3. Hat angeleget | die Rüstung blank,
auf des Herren **Ross** | sich geschwungen | frank.

4. Und als er sprengen will | über die **Brück'**,
da stutzet das Ross | und bäumt sich zurück.

5. Und als er | die güldnen | **Sporen** | ihm gab,
da **schleu**dert's ihn | wild | in den Strom hinab.

6. Mit Arm, | mit Fuss | er rudert | und ringt,
der schwere Panzer | ihn niederzwingt.

1. In der ersten Strophe werden der Knecht und der edle Herr (der Adlige) zweimal unmittelbar gegenüber gestellt; sie bilden Gegensätze und werden als solche betont. (Die Unterschiede der Nebentöne sollten den Kindern zwar vorgeführt, können aber hier nicht begründet werden.

2. Die Aussage des ersten Verses wird zu dem Zweke wiederholt, die Tatsache als ganz bestimmt hinzustellen; die Silbe stoch erhält also den Hauptton. Die Angabe des Ortes dagegen ist nicht von Wichtigkeit; es soll gar nicht hervorgehoben werden, dass die Tat nirgend anders als im dunkeln Hain geschehen sei. Auch wird nicht etwa *ein dunkler* Hain einem andern gegenüber gestellt. — An die Mitteilung der ersten Tatsache reiht sich die Angabe einer zweiten, und auch bei dieser hat die Ortsangabe keine weitere Bedeutung, als dass sie uns die Sachlage vormalt.

3. Die in der dritten Strophe berichteten Handlungen werden durch die blossen Zeitwörter nur angedeutet; bestimmt gemacht wird der Sinn erst durch die Wörter: blanke Rüstung (oder: Rüstung blank, wie es hier in altertümlicher Nachstellung heisst), Ross — frank.

4. In der vierten Strophe wird etwas Neues zuerst von dem Knecht und dann vom Ross berichtet: vom Knecht, dass er sprengen will, vom Ross, dass es stutzt und sich zurück bäumt. Diese Angaben werden gleichmässig betont. Das Wort sprengen erhält seine Bestimmtheit aber erst durch die Ortsbestimmung; das Wort Brück hat also den Hauptton.

5. Jetzt werden die bedeutungsvollsten Tatsachen des ganzen Gedichtes gemeldet (hier ist der Höhepunkt der Handlung), und es stehn sich gegenüber: er gab die *Sporen* — es *schleudert* ihn ab. Da das Sporengeben (Sporen macht erst das Geben bestimmt) aber die Hauptsache ist und alles andere im Gefolge hat, so muss es am meisten hervorgehoben werden und erhält den stärksten Ton im ganzen Gedichte. Das Wort güldnen hat keine grosse Bedeutung; es soll nicht gesagt werden, dass es keine andern als güldnen Sporen gewesen sind. (In rhythmischer Beziehung will ich noch anmerken, dass es zweckmässig ist, hinter güldnen eine Pause zu machen, um das folgende Wort mit voller Ausatmung sprechen zu können, wenn man auch sonst die güldnen Sporen nicht trennt.) — Neben dem Hauptton schleudert erhalten die Wörter wild und Strom, die den Vorgang veranschaulichen, ohne gerade den Sinn des Wortes schleudert bestimmter zu machen, Nebentöne.

6. In der letzten Strophe erfordert der Satzton keine besondere Hervorhebung eines Wortes; die durch den Wortton geforderten Stärken sind durchaus gleich zu sprechen.

Hiermit steh' ich am Ende meiner Darlegungen, von denen ich wünsche, dass sie wie ein Weckruf wirken, als ein Mahnruf, dem guten *Vorlesen* wieder in vollem Masse seinen Bildungswert zuzuerkennen, und schliesse mit einer Stelle aus der Abhandlung von *Karl Hessel* „Etwas über Lesevortrag von Gedichten" (in Lyons Zeitschrift für den deutschen Unterricht. 1889 Ergänzungsheft): „Der Lesevortrag in Deutschlands Schulen liegt im allgemeinen im argen, vielleicht weil das öffentliche Leben so lange Zeit geschlummert hat und mit ihm die öffentliche Rede. Unserer Jugend tut not, von unbedolfenem, steifem Lesen und Sprechen zur Gewandtheit und Natürlichkeit herangebildet zu werden, damit sie nicht leere Worte rede von der Schönheit der Muttersprache, in Wahrheit aber alle vorhandene Schönheit misshandelt und recht absichtlich und gewaltsam verwischt. Was eignet sich aber besser zu derartiger Vortragsübung als Gedichte? und was kann man mit Gedichten besseres tun, als sie gut lesen? Etwa erklären? besprechen? Mag ein Gedicht noch so eingehend erklärt werden, mag eine noch so geistvolle, geist- und gesinnungsbildende Besprechung sich darangeschlossen haben: inhaltlich entfliegt dieselbe leider nur allzu rasch wieder dem Schülergemüte, und das Gedicht lässt durchaus nicht so tiefe Spuren zurück, wie der Lehrer sich zu schaffen beabsichtigs hatte. Hat dagegen der Schüler ein Gedicht so vollkommen lesen gelernt, wie das bei seinem an sich unreifen Standpunkte überhaupt möglich ist, dann betrachtet er dies Gedicht als einen mit Anstrengung erworbenen Besitz, umfasst es darum mit Liebe, erfreut sich daran und schätzt es lebenslang. Daraus allein schon folgt, dass bei der Durchnahme von Gedichten [auch guter Prosa] das Einüben des Lesevortrags im grunde das Wichtigste ist."

(Päd. Ztg.)

KORRESPONDENZEN.

Bern. Zur Schulinitiative von Aegerten. St. Wie bereits mitgeteilt, sind die Gemeinderäte und Schulkommissionen von sieben Gemeinden des bernischen Seelandes im Begriffe, ein Initiativbegehren anzuheben *für gänzliche Übernahme der Baarbesoldungen der Primarlehrer durch den Staat.* Den Gemeinden sollten dann nur die Beschaffung der Lokalien, der Lehrmittel und der Naturalleistungen an den Lehrer überlassen werden. Zu diesem Zwecke proponiren die Initianten eine Erhöhung der Staatssteuer um 1‰.

Prinzipiell muss jeder Schulmann und Schulfreund damit einverstanden sein, dass der Lehrer vollständig oder möglichst vollständig vom Staate bezahlt werde. Seine Stellung, insbesondere seine Unabhängigkeit gegenüber den Gemeinden, könnte hiedurch nur gewinnen. Es ist auch zweifellos eine Ungerechtigkeit und durchaus undemokratisch, dass innerhalb des nämlichen Staatswesens die einen Gemeinden ohne drückende Opfer gutgeführte und wohlorganisirte Schulen haben, während andere alle Jahrzehnte hindurch trotz weit grösserer für die Schule gebrachten Opfer im Sumpfe stecken bleiben, weil kein tüchtiger Lehrer es längere Zeit bei ihr aushalten will. Es ist ferner richtig, dass eine erhöhte Staatssteuer den Mittelstand weit weniger drückt, als eine hohe Gemeindesteuer, und dem Gerechtigkeitsgefühle mehr entspricht, als letztere, weil für erstere Schuldenabzug stattfindet, für letztere dagegen nicht. Dass in einer Gemeinde, welche aus lauter Schuldenbäuerlein besteht, die unter einer Steuerlast von 8—10‰ von einem Vermögen, das zum guten Teile andern gehört, fast nicht des Lebens Notdurft erschwingen, für die Schule nicht mehr ausgegeben wird, als schlechterdings nicht umgangen werden kann, ist nicht zu verwundern, und dass hier niemand helfen kann und zu helfen die Pflicht hat, als der Staat, ist einleuchtend genug.

Die Initianten tun aber kaum gut, von einer „vollständigen Übernahme der Barbesoldungen der Primarlehrer durch den Staat" zu sprechen. Dies ist im grunde weder möglich, noch wünschenswert. Der Begriff der „ausreichenden Besoldung," die man verlangt, ist von Ort zu Ort ein schwankender und variirt zwischen der abgelegenen Landgemeinde und Bern oder Biel in hundert und mehr Prozenten. Dass aber der Staat für jeden Schulort des Kantons den Begriff der ausreichenden Besoldung einzeln feststelle, wird ihm niemand zumuten; selbst die Aufstellung bezüglicher Kategorien wäre eine missliche Sache. In keinem Falle aber hätte es einen Sinn, einer Gemeinde zu wehren, von sich aus einen Beitrag an die Besoldung ihres Lehrers zu leisten, wäre es auch nur, um einer tüchtigen Kraft ihre Anerkennung auszusprechen. Übrigens ist ein bischen Konkurrenz unter den Gemeinden um Gewinnung guter Lehrer gar nicht so übel. Das Initiativbegehren würde somit wohl besser so gefasst, dass vom Staate für jede Lehrerstelle ein Beitrag von beispielsweise 1500 Fr., d. h. eine Summe, welche für viele Verhältnisse als ausreichend erachtet werden könnte, verlangt würde. Ob aber ein solches Initiativbegehren in jetziger Stunde wohl angebracht wäre, ist wieder eine andere Frage. Bekanntlich ist der gegenwärtige Schulgesetz-Entwurf um ein ganzes Jahr zurückgelegt worden, weil die Behörden sich darüber Rechenschaft zu geben hatten, wie sie die ca. 800,000 Fr. Mehrleistung, die derselbe vom Staate fordert, beschaffen könnten. Kommt nun das Initiativbegehren von Aegerten vor der endgültigen Beratung des Entwurfes vor den Gr. Rat, so ist im günstigsten Falle nichts anderes zu erwarten, als dass eine neue unabsehbare Verschiebung die Folge sein wird. Man wird sich dann auf das in nebliger Ferne schwebende Steuergesetz berufen und vor Unterdachbringung desselben mit dem Schulgesetz nicht weiter vorgehen zu können erklären. Damit wäre aber wieder der Sache schlecht gedient. Da ist uns ein Spatz in der Hand doch immer lieber, als eine Taube auf dem Dache.

Wir würden dem guten Gedanken, der von der Versammlung in Agerten angeregt wird, lieber die folgende Form geben: Zu den betreffenden Artikeln im Entwurf ist ein Zusatz zu setzen des Sinnes, dass durch Grossrätliches Regulativ die Staatsbeiträge an jede Lehrerstelle auf Fr. 1500 festgestellt werden, sobald die Staatsfinanzen durch ein neues Steuergesetz so gestellt sein werden, dass sie diese Mehrausgabe ertragen, und dass mit diesem Regulativ auch die Bestimmungen über die Barbeiträge der Gemeinden an die Lehrerbesoldungen dahinfallen sollen. Dass damit eine wesentliche Erhöhung der Staatssteuer in einem neuen Steuergesetz vor allem angestrebt werden müsste, ist selbstverständlich.

Aus Schulberichten.

Am 25. September l. J. beging die *landwirtschaftliche Armenschule Bernrain* bei Emmishofen (Thurgau) eine einfache Feier zur Erinnerung ihres 50jährigen Bestandes. Eine Jubiläumsschrift (von ? R) stellt die Entwicklung dieser wohltätigen Anstalt in ausführlicher Weise dar.

Die Gründung der Armenschule Bernrain (1843) ist ein Werk der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft. Nachdem der Versuch, die Errichtung der Anstalt dem Staate zu überbinden, gescheitert, gelangte die Kommission, die sich der Angelegenheit annahm, mit einem kräftigen Aufruf zur Leistung freiwilliger Beiträge an das thurgauische Volk. Nicht umsonst. Aus 40 evangelischen und katholischen Gemeinden liefen 8171 Gulden ein, zu denen namhafte Beträge einzelner wohltätiger Privaten und die Beiträge des Staates und der Gesellschaft hinzukamen. Mit den gesammelten Mitteln konnte eine passende Liegenschaft erworben werden. Am 15. Oktober 1843 trat Hr. *Johs. Bissegger* als Hausvater ins Anstaltsgebäude ein, und bald

folgten ihm die ersten Zöglinge. Die Zahl der letztern mehrte sich derart, dass grösserer Landbesitz, bauliche Veränderungen und in den 70er Jahren bedeutende Erweiterungen des Anstaltsgebäudes notwendig wurden. In den Jahren 1891—92 wurde ein Neu- und Umbau vorgenommen, um für eine grössere Zahl verwahrloster Mädchen (15) Raum zu gewinnen. So ist nach und nach aus einem unscheinbaren Anfang eine stattliche Anstalt (Hauptgebäude mit grossem freistehendem Ökonomiegebäude) geworden. Woher nahm aber die Anstalt die Mittel, um all diesen Verpflichtungen nachzukommen? Darüber gibt uns die „Zusammengefasste Rechnung von 1843—1892" den nötigen Aufschluss. Sie weist auf: An Legaten und Beiträgen von Privaten Fr. 100,995; an regelmässigen und ausserordentlichen Staatsbeiträgen Fr. 91,940; an Beiträgen der Gemeinnützigen Gesellschaft Fr. 547.91; von andern Gesellschaften, Behörden und Vereinen Fr. 17,472; an Beiträgen thurgauischer Gemeinden Fr. 22,303. Entsprechend gross waren die Aufgaben; doch verfügt die Anstalt gegenwärtig über ein Vermögen von rund Fr. 95,000.

Die Zahl der Zöglinge betrug bei der Eröffnung 5, gegenwärtig beläuft sie sich auf 45; im ganzen sind 277 Kinder (248 Knaben und 29 Mädchen) aufgenommen worden. Es waren in der Regel sittlich irgendwie gefährdete, in früherer Erziehung verwahrloste Kinder, die die volle Hingebung der Anstaltseltern in Anspruch nahmen. Aber die Mühe und Arbeit, die Geduld und Liebe, die da aufgewendet wurden, waren mit Erfolg gekrönt; das beweisen die Erhebungen, die über die ausgetretenen Zöglinge gemacht wurden. Von über 73 % sind befriedigende bis gute Berichte eingegangen. Nach erfolgtem Austritt aus der Anstalt lernten die meisten ein Handwerk, etwa 25 % blieben bei der Landwirtschaft, 4 wurden Eisenbahnangestellte, 3 Lehrer. Ein besonders günstiges Geschick für die Anstalt und deren erfolgreiches Wirken liegt auch darin, dass sie so wenig Änderungen in den Personen der Hauseltern erfuhr. Bei 50jährigem Bestande steht heute erst der zweite Hausvater an der Spitze der Anstaltsfamilie. Hr. Johs. Bissegger, dessen an der Jubelfeier mit herzlichen Worten gedacht wurde, wirkte von 1843 bis 1887, worauf der gegenwärtige Hausvater, Hr. Kaspar Büchi, an die Anstalt berufen wurde. Die Zahl der Hilfslehrer (die Anstalt bildet eine eigene Schule) betrug im Laufe der Jahre 20, die der Hilfslehrerinnen (seit 1891) 2.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN

Zürich. Den neugegründeten Fortbildungsschulen Niederweningen, Sennhof/Weilhof und Winkel wird die erziehungsrätliche Genehmigung erteilt.

Von der Wiedereröffnung der Fortbildungsschulen Flaach und Kloten wird Notiz genommen.

Hr. Eduard Brunner erhält den nachgesuchten Rücktritt als Primarlehrer der Stadt Zürich.

Als Verweser an der Primarschule Zürich I wird ernannt: Frl. Luise Dörsam von Zürich.

Als Vikar an der Primarschule Zürich V für Hrn. Lehrer Bühler wird ernannt: Hr. Theophil Sigrist von Rafz.

Hr. Pfarrer Meister in Rüschlikon wird als Mitglied der Bezirksschulpflege Horgen auf den Zeitpunkt seiner Ersatzwahl entlassen.

An die Schulgemeinde Thal-Bachs wird für ihren definitiv gewählten Lehrer, Hrn. Meier, gestützt auf § 4 des Besoldungsgesetzes vom 22. Dezember 1872, eine Besoldungszulage gewährt. Ebenso der Schulgemeinde Hermetsweil-Pfäffikon für ihre definitiv gewählte Lehrerin Frl. Hiltbrunner.

Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege vom 7. Dezember 1893. Die von der Aufsichtskommission der Gewerbeschule vorgelegte Organisation dieser Anstalt wird durchberaten.

Das Maximum der Stundenzahl für die Arbeitslehrerinnen wird auf 24, das Maximum der Zahl der Schülerinnen einer Arbeitsschulabteilung auf der Primarschulstufe auf 30 angesetzt. Die Amtsdauer der Arbeitslehrerinnen beträgt drei Jahre; die Erneuerungswahl geschieht jeweilen nach der Erneuerungswahl der Schulbehörden.

Am Mittwoch den 27. Dezember findet von nachmittags 3 Uhr an im Stadttheater eine Vorstellung von Schillers „Wilhelm Tell" für die Schüler der II. und III. Klasse der Sekundarschule statt.

Die Kreisschulpflegen werden eingeladen, bis 15. Januar 1894 über folgende Fragen ihr Gutachten abzugeben:

a) Mit welchem Schuljahre hat in der Stadt Zürich der Arbeitsunterricht der Mädchen zu beginnen?

b) Welche Vorteile bieten das Ein- und das Zweiklassensystem für den Unterricht auf den verschiedenen Schulstufen, und welcher Einrichtung ist in unseren Verhältnissen der Vorzug zu geben?

c) Welche Erfahrungen wurden bisher mit der Trennung der Geschlechter, bezw. mit den gemischten Klassen auf der Volksschulstufe gemacht, und welches der beiden Systeme empfiehlt sich zur einheitlichen Durchführung?

d) Welche Anordnungen sind seitens der Schule bei Leichenbegängnissen von Schülern zu treffen?

SCHULNACHRICHTEN.

Das neue Bundesratsmitglied M. Eug. Ruffy, geb. 2. Aug. 1854, ist der Sohn des im Amt verstorbenen Bundesrats Ruffy. — Der Väter Segen baut den Enkeln Häuser. — Als Erziehungsdirektor der Waadt machte er sich durch die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und die Umgestaltung der Akademie in eine Universität verdient. Seine Rede bei der Pestalozziweihe in Yverdon und seine Stellung zur Motion Curti (pro) lassen uns auf eine den eidgen. Schulfragen sympathische Haltung des Gewählten hoffen.

Landesbibliothek. Der Ständerat hat mit einigen dreissig Stimmen unter Opposition des Genfers Richard die Errichtung einer Landesbibliothek mit Sitz in Bern beschlossen. Eine bestehende Helvetica-Bibliothek soll als Sammelstelle für „Helvetica" bezeichnet werden. Für Anschaffungen ist ein Kredit von 15,000 Fr., für Besoldung der Bibliothekare und Gehilfen ein solcher von 14,000 Fr. in Aussicht genommen.

Bern. St. Mit 2512 gegen 1100 Stimmen hat vorletzten Sonntag die Stadt Bern die Vorlage betreffend Besserstellung der Primarlehrer angenommen. Die Besoldungsaufbesserung beträgt Fr. 400 jährlich für die Lehrer und Fr. 200 für die Lehrerinnen. Danach wird sich in Zukunft die Besoldung eines stadtbernischen Primarlehrers auf Fr. 2450—3350 (inkl. Staatszulage) und diejenige der Lehrerinnen auf Fr. 1700—2450 belaufen. Die Aufbesserung wird zur Hälfte mit 1. Januar 1894, zur andern Hälfte aber erst mit Anfang des Jahres 1896 eintreten. Zugleich mit dieser Aufbesserung der Besoldungen ist beschlossen, die lebenslänglichen Ruhegehalte von Fr. 500 auf Fr. 800 zu erhöhen und solche normalerweise nach 30, resp. 25 (Lehrerinnen) Dienstjahren eintreten zu lassen. Eventuell kann sich die Gemeinde mit entsprechenden Summen an der in Aussicht stehenden kantonalen Lehrerpensionirungsanstalt beteiligen.

Dieser Beschluss ist ohne Zweifel für die Stadt Bern ein ehrenvoller und für ihre Lehrerschaft ein hocherfreulicher, obgleich man sagen muss, dass im vorliegenden Falle ein negatives Votum doch gar zu beschämend gewesen wäre, angesichts der Tatsache, dass andere Schweizerstädte ihre Primarlehrer zum Teil schon seit langem noch erheblich besser stellen, als Bern zu tun nun sich anschickt. (Zürich 2800—3800, Basel 2700 bis 4300.) Bedenkt man aber, dass in Bern ein nicht unerheblicher Prozentsatz von Stimmberechtigten durch Beamte gebildet wird, die bei der doppelten Arbeitszeit — wie das grosse Publikum oft rechnet — eine geringere Besoldung haben und dass die stadtbernische Primarlehrerschaft selbst seinerzeit mit einem Plane zur Besserstellung vor die Behörden getreten war, der ausdrücklich die Gemeindefinanzen nicht mehr hatte belasten wollen, während nach dem gefassten Beschluss eine jährliche Mehrausgabe für Primarlehrerbesoldungen von 30,000—40,000 Fr. entstehen wird, so kann man nicht umhin, den Entscheid vom letzten Sonntag als ein Zeichen besonderer Schulfreundlichkeit und eines erfreulichen Masses von Einsicht und Wohlwollen für die Primarschule anzusehen. Es ist freilich vorgesehen, dass durch allmälige Erhöhung des Maximums der Schülerzahl pro Klasse von 40 auf 44 und durch etwelche Mehrbelastung der Lehrer von 25—26 auf 30—32 wöchentliche Stunden die unmittelbar entstehenden Mehrausgaben etwas beschränkt werden

sollen. Allein gerade der Umstand, dass unsere Behörden auf den seinerzeit von der stadtbernischen Primarlehrerkonferenz ihr vorgelegten sehr detaillirten und komplizirten Plan zur Einführung des abteilungsweisen Unterrichts, oder besser gesagt: einer komplizirten Verteilung der vorhandenen Lehrkräfte auf eine um einen Dritteil bis einen Vierteil höhere Klassenzahl, nicht eingetreten sind, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, dass man in der Stadt Bern nicht oder nur in beschränktestem Masse und bloss versuchsweise gegenüber der Schule zu Auskunftsmitteln greifen wird, die neben einer unzweifelhaft nützlichen auch eine sehr bedenkliche Seite haben.

Bringt das neue Schulgesetz, dessen endliche definitive Erledigung auf die nächste Januarsession angesetzt ist, die in Aussicht genommene Erhöhung des Staatsbeitrages von 200—300 Fr., so dürfen sich die stadtbernischen Primarlehrerbesoldungen in naher Zukunft recht ordentlich sehen lassen.

Luzern. Der Voranschlag für 1894 verlangt für die Primar- und Sekundarschulen des Kantons 312,850 Fr. Für einen Turnrepetitionskurs für Lehrer sind 2000 Fr. vorgesehen; für die Lehrer der Rekruten-Wiederholungsschulen 3000 Fr. Die Mittelschulen kosten den Staat 14,950 Fr., die Kunstgewerbeschule 18,650 Fr. Der Studentenkonvikt im Bellevue soll — nicht ohne Opposition — 2500 Fr., das Institut Baldegg 1500 Fr., die kaufmännischen Fortbildungsschulen in Luzern nichts mehr erhalten. Ein Unglücksfall in der Kunstschlosserei veranlasste die Versicherung der Zöglinge der Kunstgewerbeschule, wofür 500 Fr. in den Voranschlag aufgenommen wurden.

Glarus. (Korr.) Die 1894er Landsgemeinde hat sich höchst wahrscheinlich mit einigen wichtigen Schulfragen zu befassen: 1. Die Schulgemeinde Schwanden, welche den Bau eines neuen Schulhauses vor sich hat, stellt folgenden Antrag, als Zusatz zu § 62 des Schulgesetzes: „Denjenigen Schulgemeinden, welche zur Deckung der Defizite in der laufenden Rechnung bis jetzt keine Staatsunterstützung bezogen haben, wird gestattet, für Neubauten oder Erweiterung bestehender Schulhäuser höchstens 20 Prozent ihres Schulvermögens zu verwenden, insofern sie mindestens fünf Jahre nach Vollendung des Baues ihre alljährlich wiederkehrenden Ausgaben nach Massgabe der bestehenden Verhältnisse aus eigenen Mitteln bestreiten können.“ Anmerkung des Einsenders: Bis jetzt war das Schulvermögen unantastbar. — 2. Der Schulrat der Stadt Glarus wird nächstens die Schulgemeinde anfragen, ob sie nicht einverstanden damit sei, dass er an das Landsgemeindememorial den einen von den zwei nachstehenden Anträgen stelle:

Entweder: „Es sei den Schulgemeinden zu gestatten, ein *achtes* Alltagsschuljahr obligatorisch einzuführen und dafür die Repetirschule fallen zu lassen,“ oder: „Es sei die Alltagsschulzeit im Schulgesetz für den ganzen Kanton um ein Jahr zu verlängern und die Repetirschule zu beseitigen.“

Wir werden über den Gang dieser wichtigen Angelegenheiten die Lehrerzeitung stets auf dem Laufenden erhalten.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen, für das Alter von 9—12 Jahren. Heft 121—126. Zürich, Orell Füssli (s. Inserat).

Bald frohgemut, bald sinnig ernst sprechen die Erzählungen, Poesien, Darstellungen aus Heimat und Fremde, zum Kinderherzen. In jedem Heft wenigstens sechs sehr schöne Textillustrationen und ein Landschaftsbild auf dem Rückblatt. Das sind schöne und gute Büchlein, denen vielleicht nur ein Vorläufer fürs 6.-10. Jahr mit etwas kürzeren und mehr heiteren Abschnittchen fehlt, um sie noch populärer zu machen. Die Briefe zum Lachen und Korrigiren (122 und 123) bieten einen guten Anlass zu Belehrungen über Sprache (Mundart und Schriftsprache) in der Schule.

Dr. W. Haacke, *Die Schöpfung der Tierwelt.* Leipzig, Bibliographisches Institut. Geb. 15 M.

Dem Bibliographischen Institut in Leipzig kommt das grosse Verdienst zu, in Verbindung mit hervorragenden Gelehrten den Völkern deutscher Zunge eine Reihe trefflichster naturwissenschaftlicher Volksbücher geschaffen zu haben, die heute vielfach ein Gemeingut der gebildeten Kreise sind. Wir erinnern an Brehms Tierleben, an Ratzels Völkerkunde, an Rankes Mensch, an Kerners Pflanzenleben. Diesem schmucken Kranze wird heute durch *„Die Schöpfung der Tierwelt“* von *Haacke* ein ebenbürtiges Blatt eingefügt.

Brehms Darstellungen vom Leben der Tiere, die in formvollendeter Weise durch eine Unsumme von Tatsachen der Tiere Treiben, der Tiere Kampf um ihr Leben, um das Leben ihrer Art schildern, in welche die schriftliche und bildliche Darstellung ihrer Körpergestalt eingeflochten ist, rufen im Leser, zumal in der Gegenwart, wo die Entwicklungstheorie der alle biologischen Arbeiten durchdringende Sauerteig ist, wohl unwillkürlich der Frage: Wie ist das alles geworden? In Brehms Tierleben selbst findet er die Antwort nicht. Es will eben nicht das Werden, sondern das Gewordene schildern. Indem nun Haacke die Frage zu beantworten sucht: „Welche Ursachen erheben die Tierstämme auf höhere Entwicklungsstufen? Wie entstehen die Anpassungen der Organe des Tierkörpers? Welche Rolle spielen die Verbreitungsgebiete bei der Umbildung der Tierwelt?“ schafft er ein Werk, nach dem jeder denkende Leser des so weit verbreiteten Tierlebens von Brehm ein inniges Verlangen hat. Wenn Brehm, der weitgereiste, scharfsinnige Beobachter der Tierwelt, der der Tiere Leben in arktischen Gebieten nicht minder als in den sonnigen Gefilden des Südens durch eigene Anschauung kennen lernte, der berufene Darsteller des Tierlebens war, so gilt das von Haacke nicht minder für die Beantwortung der oben gestellten Fragen. Denn auch er lernte die unendliche Mannigfaltigkeit tierischer Gestalt unter verschiedensten Himmelsstrichen kennen und hatte zugleich als Leiter zoologischer Gärten Gelegenheit, mit Musse sich in das Studium tierischer Anpassungen zu versenken.

Wollten wir auch nur flüchtig den Inhalt des umfangreichen, trefflich illustrirten Werkes — 550 Seiten Text, 1 Karte, 469 Abbildungen im Text und 20 Farbendrucktafeln — skizziren, dann müssten wir den uns gebotenen Raum weit überschreiten. Wir beschränken uns deshalb auf einige kurze Andeutungen, welche den Geist, der das Ganze durchweht, kennzeichnen sollen.

Nachdem in einem ersten Kapitel die Umschreibung der Aufgabe, die Verfasser sich stellte, an zahlreichen Beispielen durchgeführt ist, nachdem vor allem auch der Verfasser seine hypothetischen Vorstellungen über die mechanischen Ursachen der Tierverbreitung und -Umwandlung dargelegt hat, schildert er im 2. Kapitel die *Anpassung* der Tiere. An gut ausgewählten Beispielen zeigt er, welchen Einfluss die Umgebung auf die Anpassung der Tiere ausübt, wie periodische Vorgänge, Wechsel von Ebbe und Flut, Tag und Nacht, Wechsel der Jahreszeiten regen Anteil an der Aus- und Umbildung der Organe hatten, wie ohne diese periodischen Vorgänge wohl grosse Gruppen tierischer Organismen nicht zur Entwicklung gekommen wären. Dass da der sichere Boden der Tatsachen oft durch hypothetische Darlegungen vertauscht wird, kann den Wert des Werkes nicht beeinträchtigen. Fusst doch jeder Fortschritt in den Naturwissenschaften darauf, dass nicht mit dem sinnlichen Auge allein, sondern auch mit dem geistigen die Natur erfasst wird. Es zeigt Verf. uns ferner, wie die Entstehung von Charaktertieren, die überall da zu treffen sind, wo auf der Erde Land- und Meerschaften mit ausgesprochenen eigenartigen Charakteren bestehen, ebenfalls das Resultat besonderer Anpassungen sind, die ihrerseits durch eine Umwandlung des Plasmagefüges bedingt werden.

In einem folgenden Abschnitte, die Schöpfungszeitalter und Tiergebiete, schildert Verfasser die Verbreitungsverhältnisse der Tiere und die Umbildungsherde, zeigt uns, wie die grossen Ländermassen des Nordens die Schöpfungsherde waren, von welchen aus alle südlichen Gebiete mit ihrer Tierwelt versorgt wurden.

Der 2. Teil des interessanten Werkes ist der Geschichte der Tierstämme gewidmet, die überall von dem Gedanken durchdrungen ist, die Ursachen zu erschliessen, welche zur Umwandlung der Gestalten und damit zur Entwicklung des Tierreiches führten.

Wer ein höheres Bedürfnis hat als das, die Tierwelt nur anzusehen, wer sie verstehen lernen will, der wird mit grossem Gewinn und ebenso grossem Genuss Haackes Schöpfung der Tierwelt lesen. Wir möchten deshalb der Lehrerschaft das Werk bestens empfehlen. *R. K.*

Literarische Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung.

16. Dezember. **Volks- und Jugendschriften.** **1893.**

Autoren: Augusti, Buckley, Burnett, Combe, Curti, Dieffenbach, Elm, Flemming, Fränkel, Gumpert, Halden, Hax, Hirt, Hörtkorn, Lohmeyer, May, Pajeken, Schäppi, Schmidt, Schönenberger, Sonnenburg, Spemann, Wildermuth, Willms. — Jugendfreund, Universal-Bibliothek, N. Universum.

Gute Jugendschriften.

Novitäten der Jugendliteratur, insbesondere Geschenkbücher, angezeigt von *E. Schönenberger*, Erziehungsrat.

Deutsches Jugendalbum. Herausgegeben von *Julius Lohmeyer*. Dritter Band. Gr. 8⁰. 386 S. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei-Aktiengesellschaft. 1894. Geb. M. 7, Fr. 9. 35.

Das „Jugendalbum" ist identisch mit der altberühmten „Deutschen Jugend" und hat mit dem Wechsel des Namens durchaus nicht etwa die anerkannten Vorzüge dieser trefflichen Jugendschrift verloren. Die Grundrichtung ist dieselbe geblieben. Aus dem reichen Inhalt des vorliegenden, wieder sehr schön illustrirten Bandes heben wir hervor: *„Verloren und Gerettet"*, von dem bekannten Amerikareisenden *F. J. Pajeken; „Tapfere Knaben"* und *„Acht Monate unter den Räubern"* von Pedrozani-Weber. *„Die Schwarzwaldbahn"* und *„Deichen und Marschen an der Nordsee"* von *Georg Lang* — und ein prächtiges Stück aus der Feder des Herausgebers: *„Aus meiner Jugend"*. Reizende Märchen und Sagen, hübsche Gedichte, Rätsel, sinnige Denksprüche enthält das Buch eine grosse Zahl und, als besonders wertvolle Beigabe, ein dramatisches Stück: *„Die Bremer Stadtmusikanten"* von *M. Reymond*, mit einer ausführlichen Beschreibung eines neu eingerichteten *„Schattentheaters"* (die auch als separate Broschüre in demselben Verlage erschienen ist).

Für die reifere Jugend und das Volk ist das „Jugendalbum", als ein gediegenes Buch, bestens zu empfehlen.

Der Tante Sophie ABC. 25 Lichtdruckbilder nach Originalzeichnungen von *Sophie Schäppi*. Fol. Frauenfeld, J. Hubers Verlag. Geb. Fr. 7.

Kein Bilderbuch gewöhnlicher Sorte, sondern ein Kunstwerk, so fein und wertvoll, wie nur selten eines auf dem Büchermarkt zu finden sein wird. Wir kennen die Künstlerin aus dem reizenden, mit köstlichen Versen begleiteten „Der Tante Sophie Bilderbuch"; seit dem Erscheinen dieses Werkes hat die Autorin ihre Studien mit grossem Fleiss und unzweifelhaftem Erfolge fortgesetzt. Auf diesen 25 Blättern hat sie eine glänzende Probe ihrer Produktionskraft niedergelegt. Was sind da für allerliebste Kindergestalten in den verschiedensten Stellungen, Gruppirungen und Betätigungen dargestellt, und wie reizend ist die Einrahmung der Kindergruppen mit Guirlanden von naturgetreu gezeichneten Blumen ausgeführt! Die Originalität der Kinderskizzen von A. Hendschel und die Sauberkeit und Niedlichkeit der Figürchen eines O. Pletsch scheinen in den Bildern unserer Schweizerkünstlerin vereinigt zum Ausdruck zu gelangen. Das höchste Lob verdient sodann der Verleger, der das Werk wahrhaft vornehm ausgestattet und damit neuerdings für den schweizerischen Buchverlag Ehre eingelegt hat.

Das Bilderbuch wird nicht bloss der Kinderwelt, sondern allen Freunden des Schönen Genuss und Freude bringen.

Der Jugendgarten. Eine Festgabe für Knaben und Mädchen. Gegründet von *Ottilie Wildermuth*, fortgeführt von ihren Töchtern *Agnes Willms* und *Adelheid Wildermuth*. Band 18. Mit 8 farbigen und 20 Tondruckbildern, sowie zahlreichen Textillustrationen. Gr. 8⁰. VI u. 440 S. Stuttgart, Union, deutsche Verlagsgesellschaft. Prachtband M. 6. 75, Fr. 9. Eleg. kart. M. 6, Fr. 8.

Ein alter, lieber Bekannter, präsentirt sich auch dieses Jahr wieder im schönsten Festschmucke. Doch sind es nicht etwa die wohlgelungenen Bilder allein, die uns für das Buch einnehmen, auch der Text ist ein wirklich guter und bringt namentlich viel nützliche Belehrung auf dem Gebiet der Natur, Historie, und der Land- und Völkerkunde. Sehr wohl gefallen hat uns u. a. auch das Lebensbild Joseph Haydn's von Hugo Höcker und eine grössere Erzählung: *„Unser Friedchen"* von *Julie Ludwig*. Für Knaben und Mädchen im Alter von 12—15 Jahren ein sehr schönes und gehaltvolles Geschenkbuch.

Töchter-Album. Unterhaltungen im häuslichen Kreise zur Bildung des Verstandes und Gemütes der heranwachsenden weiblichen Jugend. Unter Mitwirkung vieler Schriftsteller und Schriftstellerinnen herausgegeben von *Thekla von Gumpert*. 39. Jahrgang. Mit 19 Farben- und 4 Tondruckbildern nebst zahlreichen Illustrationen. Gr. 8⁰. 576 S. Glogau, Karl Flemming. Eleg. geb. (rot Kaliko) M. 7. 75, Fr. 10. 30. Eleg. kart. M. 6. 75, Fr. 9. —.

In der Einleitung zum 39. Band des „Töchter-Albums" teilt die Herausgeberin ihren Leserinnen mit einer gewissen — leicht zu begreifenden — Befriedigung mit, dass sie im Jahre 1893 ihr 50jähriges Schriftstellerjubiläum feiere, da sie im Jahr 1843 ihre erste Kinderschrift „Der kleine Vater und das Enkelkind" publizirt habe. Sie liess es sich desshalb auch wohl angelegen sein, diesen „Jubiläumsband" recht hübsch auszustatten und, was in den letzten Jahren selten mehr geschah, eine Reihe Abhandlungen selbst zu schreiben. So präsentirt sich das Buch uns diesmal sehr gut, und namentlich in den Illustrationen ist darin ganz Vorzügliches geboten. Schade nur, dass das — sehr umfangreiche — Werk um seines hohen Preises willen durchschnittlich nur von „vermöglichen" Familien gekauft werden kann.

Königin Luise. Ein Lebensbild von *Ferdinand Schmidt*. Mit 3 Bildern in Farbendruck von Professor Julius Scholtz. 3. Auflage. 8⁰, 146 S. Glogau, Karl Flemming. Geb. M. 1. 80, Fr. 2. 40.

Der reifern Jugend sollten viel mehr, als es geschieht, gute Biographien als Lesestoff geboten werden. Und es sind insbesondere auch die Mädchen, welche an Charakterbildern, wie das vorliegende, sich gerne erbauen und erwärmen. Der Verfasser des Buches hat mit Takt und Geschick die Momente der Geschichte Deutschlands und aus dem Leben der edlen Frau zur Darstellung gebracht, welche nötig waren, um die Tugenden der letztern für die Jugend in die richtige Beleuchtung zu setzen. Es ist ein recht gutes Büchlein, das auch schweizerischen Kindern bestens empfohlen werden darf.

Karl Flemming, Vaterländische Jugendschriften. Bd. 29: Der schwarze Herzog von Ferd. Sonnenburg. Bd. 30: Georg Wenzeslaus v. Knobelsdorf von Ludwig Ziemssen. Glogau, Karl Flemming. Preis per Band (Kl. 8⁰) in rot Kaliko geb. M. 1. —, Fr. 1. 35.

Die Sammlung vaterländischer Jugendschriften von Karl Flemming setzt sich hauptsächlich aus solchen kleinen historischen Stücken und Biographien zusammen, und wir haben früher schon eine Anzahl derselben zu empfehlen Gelegenheit gehabt. Auch die vorliegenden zwei Werklein verdienen mit Bezug auf Form und Inhalt lobende Erwähnung, und passen ganz wohl in die Bibliotheken unserer mittleren Schulstufe. — Der Druck ist gut und der Einband solid und stark.

An fremdem Herd. Bunte Bilder aus der Nähe und der Ferne mit besonderer Berücksichtigung des häuslichen Lebens in verschiedenen Ländern. — Für das reifere Mädchenalter von *Brigitte Augusti*. Bd. IV: **Jenseit des Weltmeeres.** Mit Abbildungen nach Zeichnungen von C. H. Küchler. Gr. 8⁰, 240 S. Leipzig, Ferd. Hirt und Sohn. Geb. M. 6. —, Fr. 8. —.

Mit grossem Interesse haben wir den vorliegenden 4. Band der Jugendschriftenreihe „An fremdem Herd" gelesen, der sich mit dem Frauen- und Familienleben in den *Vereinigten Staaten Nordamerikas* beschäftigt. Unsere Erwartungen wurden in hohem Masse befriedigt, und wir können das Buch für die „reifere" weibliche Jugend aus voller Überzeugung als einen trefflichen Lesestoff empfehlen. — Diese Schilderungen sind abermals keine Phantasiegemälde; die Verfasserin stützte sich vielmehr auf gute Quellen, wie das grosse *Hellwald*sche Werk: „Amerika in Wort und Bild", *Max O'Rell's* „Jonathan and his Continent" und einlässliche Berichte von Augenzeugen; der kleine Roman, von dem die Gemälde gleichsam eingerahmt sind, ist recht geschickt

erfunden, die Darstellungsweise sehr anziehend; die Ausstattung und Illustration — wie bei allen Werken dieses Verlages — sehr geschmackvoll ausgeführt.

In Summa: das Buch qualifizirt sich als eine der besten Novitäten des Jahres auf dem Gebiete der Literatur für das reifere Mädchenalter.

Das Kränzchen. Spemanns Illustrirtes Mädchen-Jahrbuch. Bd. 5. Gr. 4⁰. 726 S. Stuttgart, Union, Deutsche Verlagsgesellschaft. Geb. M. 9, Fr. 12.

Der stattliche Band — aus 52 Wochenheften zusammengesetzt — ist ein reichhaltiges Buch, enthaltend Erzählungen, Novellen, dramatische Stücke, Märchen, Gedichte, Sprüche, Aufsätze naturwissenschaftlichen Inhalts, Abhandlungen aus der Geschichte, Länder- und Völkerkunde, über Sitten und Gebräuche, Gesundheitspflege, Artikel über „Haus und Küche", Beschäftigung und weibliche Handarbeit, Spiele u. s. w., alles in einer den Bedürfnissen der Töchter sorgfältig angepassten Form und nach gesunden pädagogischen Grundsätzen dargestellt. — Lernbegierige Mädchen vom 13. bis 16. Altersjahr, die das „Kränzchen" zum Weihnachtsgeschenk erhalten, werden viel Freude an der Lektüre desselben haben, zumal auch eine grosse Zahl gute Illustrationen (Holzschnitte) dem Texte beigegeben sind.

Der gute Kamerad. Spemanns Illustrirtes Knaben-Jahrbuch. Bd. 7. Gr. 4⁰. 726 S. Stuttgart, Union, Deutsche Verlagsgesellschaft. Geb. M. 9, Fr. 12.

Was das „Kränzchen" den Mädchen, soll der „Gute Kamerad" den Knaben der mittleren Altersstufe bieten. Auch dieses Buch ist eine Zusammenstellung von 52 Heften, die im Laufe des Jahres als Zeitschrift erschienen sind. Zu den Stoffen des Mädchenbuches kommen hier hinzu: Biographien, Reisebeschreibungen, Jagd, Abenteuer, Technik, neue Apparate, Maschinen, Bauwerke, Militärisches, Marine, Äronautik u. s. w. Die Redaktion ist gut bestellt, auch die Illustrationen befriedigen, so dass das Buch einen recht guten Eindruck hinterlässt und als Lektüre für reifere Knaben durchaus empfohlen werden darf.

Universal-Bibliothek für die Jugend. Bd. 296/315. Kl. 8⁰. Stuttgart, Union, Deutsche Verlagsgesellschaft. Geb. pro Bändchen 60 Pf. bis 1 M. (80 Cts. bis Fr. 1.35).

Der Wert der vorliegenden literarischen Unternehmung ist längst anerkannt. Die „Universal-Bibliothek" bietet sowohl eine Anthologie der besten *älteren* Jugendschriften, als auch von kundiger pädagogischer Hand ausgeführte Bearbeitungen grösserer Werke, und endlich eine Auslese unserer *modernen* Jugenderzählungen, Gedichte, Märchen u. s. w. Die einzelnen Bändchen sind schön und solid gebunden und — sehr billig — einzeln käuflich. — Es liegen uns heute vor: Bd. 206. *Glaubrecht*, Anna, *Die Blutegelhändlerin.* Für die reifere Jugend bearbeitet von Dr. W. Werther. Bd. 297/298. *Wilh. Hey, Fabeln und Gedichte* nebst 55 Sprüchen. Herausg. von Dietr. Theden. Illustrirt (für Kinder von 10—12 Jahren). B. 299/301. *G. Aimard, Der Fährtensucher.* Bearbeitet von A. H. Fogowitz (für die reifere Jugend). Bd. 302/304. *Maine Reid, Die Heimat in der Wüste.* Bearb. von R. Roth. (Eine sehr ansprechende Erzählung im Genre des Schweiz. Robinson.) Bd. 305/307. *Charles Sealsfield Tokeah.* Frei für die Jugend bearbeitet von G. Höcker. Bd. 308/311. *J. F. Cooper, Kapitän Spike.* Bearb. von Max Barack. (Wegen der vielen Seemannsausdrücke für die Jugend etwas schwer zu fassen.) Bd. 312/315. *Balladenschatz.* Die besten und beliebtesten Erzählungsgedichte. Für die Jugend zusammengestellt von A. H. Fogowitz. (Eine ganz vortreffliche Sammlung, die eine Reihe wenig bekannter, aber wertvoller Gedichte enthält.)

Die „Universal-Bibliothek" sei unseren Vorständen der Jugendbibliotheken bestens empfohlen.

Herzblättchens Zeitvertreib. Unterhaltungen für kleine Knaben und Mädchen zur Herzensbildung und Entwicklung der Begriffe. Herausgegeben von *Thekla von Gumpert.* 38. Bd. Mit 23 Farbendruckbildern und zahlreichen Textillustrationen. 4⁰. 192 S. Glogau, Karl Flemming. Eleg. geb. M. 6, Fr. 8.

Für 8—12jährige Kinder ein allerliebstes Geschenkbuch, an dessen Textinhalt eine Reihe Schriftstellerinnen von gutem Ruf beteiligt sind. Im vorliegenden Bande haben wir namentlich viel gute Kinderpoesie getroffen, z. B. einige Stücke von Pauline Schanz und Henriette Köhler. Die Illustrationen sind sehr zu loben; saubere Farbendrucke wechseln mit prächtigen Holzschnitten und Silhouetten; viel Freude bereiten den Mädchen auch die reizenden Beschäftigungstafeln. Papier und Druck sind musterhaft und der Einband sehr elegant.

Bob der Millionär. Eine Erzählung aus dem Westen Nordamerikas. Für die Jugend von *Friedr. J. Pajeken.* Mit Abbildungen nach Zeichnungen von *Joh. Gehrts.* Gr. 8⁰. 205 S. Leipzig. Ferdinand Hirt und Sohn. 1894. Geb. M. 5, Fr. 6.70. Brosch. M. 3.50, Fr. 4.70.

Wie die Bücher der Brigitte Augusti die Lieblinge der Mädchen geworden, so haben eine Anzahl der „Bilder aus dem Westen Nordamerikas" von F. J. Pajeken die Herzen der Knaben erobert. Die Erzählung vom „Bob z. B. hat eine ausserordentliche — und sagen wir gleich auch — wohlverdiente Zugkraft bekommen. Der Verfasser hat mit dem vorliegenden Bande ein Kulturbild aus dem fernen Westen zum Abschluss gebracht. In „Bob der Fallensteller" schilderte er den Gründer der Familie, darauf im folgenden Band den „Gründer der Stadt" — und nun im dritten und letzten den Gründer des Staates. Den Hauptinhalt bildet die Schilderung der Mühe und Arbeit, welche „Bob" braucht, bis er seinen Viehzüchtern und Farmern eine ruhige Existenz verschafft, bis er den Strom der Einwanderung in die bisher von den Weissen nicht gekannte Wildnis gelenkt und den Widerstand des roten Indianervolks besiegt hat. Die Bilder des Schriftstellers und des Illustrators sind „streng wahrheitsgetreu" nach dem Leben gezeichnet, so versichert der Verfasser im Vorwort, und wir haben nach der Lektüre des Buches keine Ursache, an der Wahrheit dieser Aussage zu zweifeln. — Wir wünschen Bob dem „Millionär" beste Aufnahme bei seinen alten Freunden in der Knabenwelt.

Das Schloss am Meer. Erzählung für junge Mädchen von *Elisabeth Halden.* Mit einem Titelbild. 8⁰. 244 S. Berlin, Hermann J. Meidinger. Geb. M. 3, Fr. 4.

Die Verfasserin dieses Buches ist uns als Autorin von „Mamsell Übermut", einer köstlichen Mädchengeschichte, — als eine vortreffliche Erzählerin und Kennerin des weiblichen Seelenlebens in bester Erinnerung. Auch in diesem Werke bewährt sie die alten Schriftstellertugenden. Die Heldin des Stückes ist ein rechter „Wildfang" vom Schlage des Spyrischen „Heidi", der aber in der Schule des Lebens erzogen wird und zu einem tüchtigen und wohlgeratenen Weibe sich entwickelt.

Druck und Ausstattung des Buches sind gut; dasselbe stellt sich in die Reihe der empfehlenswerten Bücher für junge Mädchen.

Renée oder: **Im Sturme erprobt.** Geschichtliche Erzählung für junge Mädchen von *Agnes Willms-Wildermuth.* Mit einer Heliogravüre. 8⁰. 169 S. Berlin, Hermann J. Meidinger. Geb. M. 3, Fr. 4.

Ein vortrefflich geschriebenes Kulturbild aus der Zeit der französischen Reovlution, genauer gesagt, aus den Jahren 1789 bis 1794, das wir um so eher empfehlen möchten, als die sog. Literatur „für junge Mädchen" sich in der Regel wenig mit historischen Stoffen beschäftigt oder auch nur an sie anlehnt.

Das Buch ist mit einem feinen Bilde und einem reizenden Einband geschmückt.

Der Goldschmid von Elbing. Geschichte aus der Deutsch-Ordenszeit von *Ferd. Sonnenburg.* 2. Aufl. Mit 5 Bildern von *M. Ränike.* 8⁰. 196 S. Berlin, Hermann J. Meidinger. Geb. M. 3, Fr. 4.

Diese Schrift greift weit in die Vergangenheit des deutschen Volkes, nämlich bis ans Ende des 14. Jahrhunderts zurück und es treten vornehmlich die Brüder des deutschen Ordens darin redend und handelnd auf. Unter den übrigen Figuren nimmt hauptsächlich diejenige eines weisen und gutdenkenden Juden unser Interesse in Anspruch.

Das schön illustrirte und hübsch ausgestattete Buch passt für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts wie für Erwachsene.

Löwenburg. Eine Geschichte aus Schwabens Vergangenheit von *W. Hax.* Mit 6 Abbildungen von H. Kley. 8⁰, 222 S. Bremen, Verlag von M. Heinsius Nachfolger. Geb. M. 4.—, Fr. 5.—

Diese Erzählung ist in erster Linie wohl nicht für Kinder geschrieben; denn sie setzt viel historische Kenntnis voraus und bespricht manche Dinge nicht so ganz vom Standpunkt der Jugend aus. Doch sind wir mit dem Verleger einverstanden, der das Buch auch den heranwachsenden Knaben in die Hand legen will, „um die Liebe zum eigenen Volkstum zu pflegen und zu diesem Zwecke ihre Phantasie eingehender mit der eisernen Zeit des edlen Rittertums zu beschäftigen, wo persönlicher Mut alles galt, sittenreine Lebensführung Standesbedingung und der Schutz der Schwachen ritterliche Pflicht war". Es rechtfertigt sich in der Tat, der Jugend mit einem solchen Buche dem jetzt herrschenden Übermass von Robinsonaden und Indianergeschichten, auch einmal in einer echten und rechten Rittergeschichte ein Gegenstück zu bieten. — Die Ausstattung ist schön und die Bilder gut gezeichnet.

Der Bannerherr von Danzig. Ein deutsches Heldenbild. Von *Ferd. Sonnenburg.* 2. Aufl. Mit 5 Illustrationeu nach Originalen von Martin Ränike. 8⁰. 196 S. Berlin, Hermann J. Meidinger. Geb. M. 3, Fr. 4.

Auch dieses Buch desselben Verfassers bringt ein Stück norddeutscher Kultur- und Sittengeschichte in Form einer sehr ansprechenden Erzählung. Dass dieselbe nach ganz kurzer Zeit schon die zweite Auflage erlebt, mag auch für ihren Wert einiges beweisen. Für die reifere Jugend und die Erwachsenen ein recht guter Lesestoff.

Siegfried Eisenhart. Abenteuer eines deutschen Knaben in Ostafrika. Der reiferen Jugend erzählt von *Hugo Elm.* Mit 5 Farbendruckbildern. 2. Aufl' 8o. 220 S. Berlin, Herm. J. Meidinger. Geb. M. 3, Fr. 4.

Das Interesse an Ostafrika, der Natur jener Ländereien, den Sitten und Bräuchen jener Völkerschaften. mit denen die deutschen Kolonien in Berührung kommen, ist in der deutschen Nation ein so allgemeines, dass auch schon die Jugend daran Anteil nimmt. So hat denn die vorliegende Jugendschrift, welche die wunderbaren Schicksale eines Missionärensohns in jene Gegend verlegt und in sehr lebendiger und spannender Form erzählt, bereits grossen Anklang gefunden. Sie wird auch von *unseren Knaben* gern und mit Nutzen gelesen werden.

Gabriel Ferry. *Der Waldläufer.* Für die reifere Jugend bearbeitet von *Oskar Höcker.* 2. Aufl. Mit 5 Farbendruckbildern nach Aquarellen von G. Bartsch. 8⁰. 224 S. Berlin, Herm. J. Meidinger. Geb. M. 3, Fr. 4.

Ferrys „*Waldläufer*" gehört zu der kleinen Anzahl *guter* Indianergeschichten, d. h. solcher Erzählungen, in denen das Phantastische zurückgedrängt ist zu Gunsten wahrheitsgetreuer Schilderung auf Grund *wirklicher Erlebnisse.* Der französische Autor verliert sich indes bei seinen Darstellungen allzusehr in die Breite, und so war es nur gut, dass der deutsche Bearbeiter jenes Werk erheblich kürzte und so der Jugend mundgerecht zu machen suchte. In der vorliegenden Form — auch die Farbendruckbilder sind recht schön — gefällt es uns wohl, und wir dürfen es der reiferen Jugend zur Lektüre empfehlen.

Die drei kleinen Kätzchen. Eine lustige Geschichte für kleine Katzenfreunde von B. Hörtkorn. Mit 6 feinen Farbendruckbildern von F. Flinzer. 3. Aufl. 8⁰. 9 S. Stuttgart, W. Effenberger. Geb. M. 1, Fr. 1. 35.

Mit unvergleichlichem Humor hat der berühmte Tierzeichner Flinzer hier wieder einmal eine Katzenfamilie (drei junge übermütige Dinger mit der gestrengen Frau Mama) dargestellt. Die Tiere sind so reizend „vermenschlicht", dass nicht nur ein Anhänger der Lehre Darwins, sondern jedes natürlich fühlende Menschenkind — insbesondere das kleine — beim Anschauen in Entzücken geraten muss.

Kleine Tierbilder. Leporeslo-Album. Kl. 4⁰. Stuttgart, W. Effenberger. Geb. M. 1. 20, Fr. 2.

Ein hübsches Tieralbum, das auf 12 starken Kartonblättern in 23 Gruppen die Bilder der bekanntesten Haustiere enthält. Die Zeichnungen sind recht gut und auch die Farbendrucke wohl gelungen. Als Geschenk für 4—7jährige Kinder sehr passend und empfehlenswert.

Für unsere Kleinen. Illustrirte Monatsschrift für Kinder von 4—10 Jahren. Herausgegeben von *G. Chr. Dieffenbach.* Gotha, F. A. Perthes. Pro Jahrgang 12 Nummern. Preis pro Vierteljahr 60 Pf., 80 Cts, pro Jahrgang in eleg. Einband M. 3, Fr. 4.

In unserer Hand ist das 1. Heft des 10. Jahrgangs dieser trefflich illustrirten Kinderschrift. Dieselbe erscheint in etwas verändertem Kleide. Die Zeichnungen des Umschlages veranschaulichen in reizenden farbigen Bildern die vier Jahreszeiten. Der Text des Unternehmens steht auf bisheriger Höhe, was um so mehr Anerkennung verdient, als der Herausgeber fast lauter eigene poetische Produkte, Erzählungen, Rätsel und Sprüche zum Abdruck bringt.

Die Sklavenkarawane. Von *Karl May.* Mit 16 Tondruckbildern. Gr. 8⁰. 493 S. Stuttgart, Union, D. Verlagsges. Eleg. geb. M. 7. —, Fr. 9. 35.

Der Verfasser des „blauroten Methusalem" hat mit dem vorliegenden Buche wieder einen glücklichen Wurf getan. Die Erzählung zeichnet das Leben in der afrikanischen Wüste in all seiner Schönheit und Grossartigkeit, — aber auch seiner schaurigen Schattenseite, insbesondere das Schreckliche des Sklavenhandels, mit grosser Anschaulichkeit und Lebendigkeit. Viel Wunderbares und Abenteuerliches läuft freilich mit, das die Geschichte interessant und spannend machen soll; doch leidet darunter die Zeichnung des Tatsächlichen keineswegs. Einzelne Abschnitte enthalten ganz meisterhafte Schilderungen, und der schwere Ernst der Handlung wird oft durch humoristische Szenen unterbrochen, was auf den Leser eine ganz wohltätige Wirkung ausübt.

Das geschmackvoll und reich illustrirte Buch passt in die Jugendbibliotheken der Oberstufe — für Knaben von 14 bis 16 Jahren.

Maienzeit. Album der Mädchenwelt. 3. Band. Gr. 8⁰ 192 S. Stuttgart, Union, D. Verlagsges. Prachtband M. 6. 75, Fr. 9. —.

Ein künstlerisch fein ausgestattetes Werk, zu dem eine Reihe namhafter Schriftsteller (M. Greif, V. Blüthgen, Joh. Prölss, Otto Roquette, Julius Sturm, A. Silberstein, Clementine Helm u. a.) hübsche Beiträge in Poesie und Prosa gespendet haben, und dessen Illustrationen (Holzschnitt und Farbendruck) ganz besonders schön ausgeführt sind. Als Geschenkbuch für junge Damen sehr zu empfehlen.

Die kleine Miss von Fr. H. Burnett. 4. Aufl. Frankfurt a. O., Hugo Andres. 268 S. Fr. 4.

In spannender Erzählung wird hier das Leben eines Grubenmädchens geschildert, das sich in schwieriger Umgebung bewahrt und durchringt. Das Buch hat in England und Amerika grosse Verbreitung gefunden und verdient auch in deutscher Übertragung Beachtung. Es ist herangewachsenen Mädchen zu empfehlen. Blasirte und solche, die mit ihrem Schicksal ohne Grund hadern, würden daraus viel gewinnen.

T. Combe. 1. *Was ein Geranium ausrichtete.* 2. *Ein Tisch und eine Lampe.* Herausgegeben vom Verein zur Förderung des Guten. Zwei Heftchen zu 1 Druckbogen à 10 Cts. Neuchatel. Gebrüder Attinger.

Die Volksschriften haben den Zweck, die Pflege des Familienlebens unter dem Arbeiterstande zu fördern, und es können dieselben vermöge ihres anregenden Inhaltes bestens empfohlen werden.

Dr. A. Fränkel. *Flore und Blancheflur.* Kulturhistorische Erzählung für die Jugend. Halle a. S. Buchhandlung des Waisenhauses. 192 S.

Der geradezu unentbehrliche Literarhistoriker Heinrich Kurz hält auf eine ältere Bearbeitung der Geschichte von Flore und Blancheflur grosse Stücke, nämlich auf diejenige des Ritters Konrad Fleck (des guten Konrad); im weiteren sagt er, dass dieselbe im Mittelalter ebenso verbreitet als beliebt war. Nach und nach bemächtigten sich dann fast alle Kulturnationen dieses eigenartig poetischen Stoffes. Es ist darum begreiflich, dass ein Gelehrter, der sich wie Dr. A. Fränkel (Gymnasiallehrer in Schaffhausen) mit mittelhochdeutschen Studien beschäftigt, leicht zu dem Entschluss kommen konnte, diese Sage aufs neue bei der deutschen Leserwelt einzuführen. Er erweiterte seine Arbeit dadurch in verdienstlicher Weise, dass er an passenden Stellen treffliche kulturhistorische Schilderungen aus der Blütezeit des Rittertums einflocht, wodurch das Ganze aus dem Rahmen einer gewöhnlichen Erzählung herausgehoben wird. Das Buch eignet sich nur für Leser, die denken wollen. *K. Gg.*

Jim der Trapper. Eine Erzählung aus dem wilden Westen Nordamerikas. Für die Jugend von *Friedrich J. Pajeken.* Mit 4 Farbendruckbildern von Fritz Bergen. Gr. 8°, 160 S. Stuttgart und Leipzig, Wilhelm Effenberger. Gebd. Fr. 4.

Der Verfasser führt uns in die Berglandschaft von Wyoming (Vereinigte Staaten von Nordamerika), die er selbst auf dem Rücken seines Pferdes kreuz und quer durchreist hat, und macht uns mit dem Charakter des Landes und mit der Sprache, den Sitten und Gebräuchen der dort lebenden Indianer bekannt. Wir lernen aber namentlich einen Weissen kennen, der dort einsam wohnt, den fleissigen und biedern Trapper (Biberfänger), der voll Gottvertrauen allen Gefahren und Hindernissen ins Auge sieht. Das alles in der Form einer anziehenden Erzählung, in der neben dem Trapper die Gestalten eines Knaben und eines Mädchens hervortreten, deren Schicksale auf die junge Leserwelt einen tiefen Eindruck machen müssen.

Man hat es hier augenscheinlich mit einer durchaus wahrheitsgetreuen Schilderung der dortigen Lebensverhältnisse zu tun. Zudem ist die Darstellung lebendig und einfach zugleich, sprachlich geradezu musterhaft; die äussere Ausstattung des Buches (Druck, Papiersorte und Bilder) ist vortrefflich. Es sei darum dasselbe für Knaben vom 14. Altersjahr an bestens empfohlen. *C. U.*

Das Feenreich der Wissenschaft. Zehn Vorträge für die Jugend von A. B. Buckley, deutsch von *E. Kirchner.* Alenburg, Stephan Geibel. 244 S. el. geb. Fr. 6. —

Ein Buch, das in England grosse Verbreitung fand und ins Schwedische und Ungarische übersetzt wurde. Nach der sinnigen Art der Engländer sucht es ins Reich der Wissenschaft einzuführen, indem es in anschaulich-anregender Weise behandelt: Die Sonnenstrahlen und ihre Arbeit, Ein Tropfen Wasser auf Reisen, Geschichte der Kohle, Bienen und Blumen, Das Leben der Schlüsselblume, Zwei grosse Bildhauer, Wasser und Eis etc. Geeignet für Knaben und Mädchen vom zwölften Altersjahr an, um ihren Sinn für die Natur zu wecken. *F.*

Das neue Universum. Die interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten. Ein Jahrbuch für Haus und Familie, besonders für die reifere Jugend. 14. Jahrgang. Mit einem Anhang zur Selbstbeschäftigung, „Häusliche Werkstatt". Gr. 8°. 396 S. Stuttgart, Union. Prachtband M. 6. 75, Fr. 9. —

Das ist ein überaus praktisches und lehrreiches Buch, an dem namentlich intelligente und strebsame Knaben ihre besondere Freude haben werden. Der Inhalt gruppirt sich in: Erzählungen; Länder- und Völkerkunde; Verkehrswesen; Industrie; Technik, neue Apparate, Maschinen, Bauwerke; Militärwesen, Marine, Aronautik; Elektrotechnik, Physik und Chemie; Geologie und Witterungskunde; Naturgeschichte; Häusliche Werkstatt. Alle Abhandlungen sind schön und reich mit Holzschnitten, Ton- und Farbendruckbildern illustrirt. — Wir möchten es nicht bloss als Festgeschenk für die Schüler oberer Schulstufen, sondern auch als ein wertvolles Stück für die Volksbibliotheken empfehlen.

Jugendfreund. Gratisbeilage zur Schweiz. Hauszeitung. Zürich, Wirz-Baumann. 104 S. Geb. Fr. 2. 50.

Die monatliche Beilage der Schweiz. Hauszeitung für die Jugend erscheint hier in einem schmucken Bändchen vereinigt. Gedichte, Märchen, Erzählungen, Briefchen, Rätsel bilden einen abwechslungsreichen Inhalt, der, ob auch verschieden an Wert, das Büchlein zu einer hübschen Gabe macht. Zahlreiche Illustrationen beleben den Text.

Illustrirte Jugendschriften. *Kindergärtlein, Froh und Gut, Kinderfreund* von *E. Schönenberger.* Zürich, R. Müller (s. Inserat).

Auf ihrem neuen Gang mit neuer Fracht: Verse, Rätsel, Erzählungen in Schriftsprache und Mundart, wie sie der Verfasser zu geben weiss, werden diese Kinderbüchlein wie stets Freude machen. Wort und Bild sagen kindlichem Sinn wohl zu. Der Antiquadruck ist sehr sauber, aber kleiner darf er für die Erzählungen nicht mehr werden. Das Kinderidyll „Chriesi" im dritten Heft erinnert uns an des Verfassers grössere Stücke dieser Art, die in einem prächtigen Band *„Goldene Zeit"* gesammelt und schön ausgestattet im gleichen Verlag erschienen sind. *F.*

F. Hirts *Bilderschatz zur Länder- und Völkerkunde.* Leipzig F. Hirt & Sohn. 5 Fr.

Die über vierhundert Abbildungen enthalten ein sehr reiches Anschauungsmaterial zur Erd-, Länder-, Völker- und Wirtschaftskunde und bieten dem Lehrer ein willkommenes Hilfsmittel für den Unterricht, sei es, dass er die Bilder in der Klasse vorweisen oder sie als Hilfsmittel zum Entwerfen an der Wandtafel benutzen will. Das Werk kann mit Fug zur Anschaffung empfohlen werden. Die Bilder sind sehr schön. *br.*

Joh. Ziesemer, Kleine mathematische Geographie für die Schule. 2. Aufl. 64 S. Preis 80 Pf. 33 Figuren. Breslau, F. Hirt.

Der Verfasser ist ein tüchtiger Methodiker. Trotz der knappen Form zeichnen sich alle die zahlreichen Definitionen und Beweise durch Klarheit und leichte Verständlichkeit vorteilhaft aus.

J. Hübscher. *Kalender für katholische Lehrer auf das Jahr 1894.* Lingen. R. van Acken. Fr. 1. 25.

Dieses Notizbuch zeichnet sich besonders durch seinen reichhaltigen Geschichtskalender aus, dem ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis zum Nachschlagen beigegeben ist. *G.*

Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens. 5 Aufl. Leipzig, Bibliogr. Institut. 1702 S. geb. Fr. 13. 35.

Was in den grossen Konversationslexika mühsam aufzusuchen, das bietet dieses Handlexikon in Knappheit und Kürze, die hoch zu anerkennen sind. Namen, die der Geschichte, Technik, der Geographie, der Kunst, der Philosophie, kurz der Wissenschaft oder besser dem Wissen der Gegenwart angehören, finden hier ihre kurze Erklärung nach Zeit und Bedeutung. Heimisches und Fremdes, Sachgebiete wie formale Begriffe (Fremdwörter etc.) sind darin erklärt. Auf jeder der 1700 Seiten sind über 60 Ausdrücke behandelt und das in einer Deutlichkeit und Übersichtlichkeit des Druckes, die dem Suchenden aufs beste entgegenkommt. Darum ist denn dieses Buch, schön ausgestattet und solid gebunden, wie dieses der Verlag zu tun pflegt, ein Nachschlagebuch geworden, das wie kein zweites gebraucht wird. — Ein schönes Geschenk.

Paracelsus. Ein Trauerspiel von Th. Curti. Zürich, Verlagsmagazin. Fr. 1. 25.

Der Kampf gegen Dummheit, Aberglauben, Wahn und Vorurteil bildet ein tragisches Kapitel in der Geschichte der Menschheit, vielleicht nicht tragisch im Sinne von Fischers Ästhetik, aber in tausend und tausend Fällen wahrhaft ergreifend. Curtis Paracelsus hebt als Arzt und Professor in Basel den Kampf an gegen alte Gewohnheit und Bräuche der Pharmacie, Medizin und Doziren an der Hochschule; einer Jahrhunderte alten Gelehrsamkeit erklärt er den Krieg, indem er auf offenem Platz deren Anhängern, seinen Gegnern, zuruft: „Mir nach, nicht ich euch! Mein ist die Zeit; Philosophie ist jetzt Erfahrenheit." In seinem Eifer und Zorn überschreitet er die hergebrachten Formen von Brauch und Recht; der Sturm bricht über ihn herein; durch Flucht, auf Rat seiner Freunde nur, rettet er sich; aber der Feinde List, vereint mit der dummen Bosheit eines Schülers, der ihn missversteht, bereitet ihm den Untergang mit Hilfe abergläubischer Bauern, die in ihm einen Hexenmeister zu erschlagen vermeinen. Die Botschaft von dem Umschwung in Basel kommt zu spät, Paracelsus verscheidet in Rheinfelden als ein Opfer seiner Ideen. — Fehlt auch dem Drama die Gewalt der Leidenschaft, es ist mehr tiefsinnig philosophisch, so ist es doch auf den Leser und wohl nicht weniger auf der Bühne von ergreifender Wirkung durch die Lebenswahrheit, die es trägt. Durchs Ganze geht Leben und Handlung, Schlag auf Schlag vollzieht sich die Aktion, die zur Katastrophe führt. In dem Verhältnis des Paracelsus zu Brigitte ist eine reizende Episode eingefügt, die Charaktere sind scharf und wahr gezeichnet, und durch das Ganze weht ein Hauch hoher Idealität. Indem der Dichter seine Personen sich in der Sprache und den Ideen ihrer Zeit bewegen lässt, hat er sich selbst grosse Schranken auferlegt und eine nicht geringe Forderung an die Darsteller gestellt. Unter den literarischen Erscheinungen der Gegenwart wird Curtis Paracelsus eine ehrenvolle Stelle einnehmen. Wenn der Wunsch des Lesers, das Stück auf der Bühne sehen zu mögen, etwas bedeutet, so gilt dies bei Paracelsus.